

Erste Rangliste  
des deutschen Filmpublikums  
Ergebnis unserer Lesenumfrage

# FILM Revue

EIN QUERSCHNITT DURCH DEN INTERNATIONALEN FILM

NUMMER

12

JAHRGANG

2/1948

## Aus dem Inhalt

Wiedersehen mit Willi Birgel

\*

Hallo, Sie haben Ihre Frau  
vergessen

\*

Filmball in London

\*

Düsseldorf im Filmfieber

\*

Marika Röck in „Fregola“

\*

Französische Spitzenfilme  
überschreiten die Zonen-  
grenze

\*

Black Narzissus

\*

Die kritische „Film-Revue“

\*

Film-Rätsel-Ecke

n/a  
ZEITSCHRIFT

PREIS 1 D-MARK

Verlagsort: Baden-Baden

Postverlagsort:  
Karlsruhe (Baden)



Herrliche Grüße dem deutschen  
Leser-Publikum!  
Shirley Drazgo

**D**as steht als Ergebnis des scheidenden Jahres fest. Wir sind ein ordentliches Stück vorwärtsgekommen. Es ist wieder Leben und Bewegung im Film. In den Theatern wie in den Ateliers. Es lohnt wieder, ins Kino zu gehen. Jeder Geschmack findet wieder das Seine. Und jedes Programm bringt jetzt etwas Neues — nicht nur aus der rasch anwachsenden deutschen, sondern auch aus der ausländischen Produktion. Die Franzosen sind darin — schon seit 1946 — mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie haben auch in diesem Jahre wieder repräsentative Filme der neuesten Produktion nach Deutschland gebracht. Man konnte — zunächst in Berlin und in der französischen Zone, seit Mitte Oktober auch in der Bizone — allen Spielarten des französischen Geistes auf der Leinwand begegnen. Des Geistes: Frankreich ist so glücklich, die führenden Köpfe seiner Literatur am Film mitarbeiten zu sehen. Da war der Existenzialismus: „Les Jeux Sont Faits“, der Film, in dem Sartre seine Philosophie an dem Schicksal eines nach dem Tod noch einmal ins

Rückblende 1948:

## Es ging vorwärts

Leben zurückbeorderten Paares zur Anschauung brachte. Da war die Tradition des Katholizismus: „Monsieur Vincent“, ein biographischer Film von dem Begründer der christlichen Caritas unter Richelieu, zu dem Jean Anouilh einen menschlich erfüllten und filmgerecht knapp formulierten Dialog beigesteuert hat. Da war ein Balzac der Leinwand: „Kinder des Olymp“ (Les Enfants du Paradis), das lebengesättigte, weiträumige, flutend bewegte Gemälde der Pariser Gesellschaft unter dem Bürgerkönig, von Jacques Prévert geschrieben und von Marcel Carné mit souveräner Meisterschaft ins Bild gesetzt. Und da war endlich das ewige Frankreich der geistigen Grazie und des bon goût mit „Wenn der Himmel versagt“ (La Tentation de Barbizon), dem Märchen von einem Engel und einem Teufel, die unter den Menschen menschlicher Verführung erliegen, der Engel zu irdischer Liebe, der Teufel zur Güte, und die zuletzt bedrückt der Bestrafung in den jenseitigen Gefilden entgegensehen. In den äußeren Mitteln ein durchschnittlicher Film (Regie: Jean Stelli) — aber welches Niveau und welche Kultur in solchem Durchschnitt.

Die andern sahen, daß auch sie mit ihren besten Sachen kommen müssen, um beim deutschen Publikum Anklang zu finden, und sie sind ihrer guten Einsicht gefolgt. Die Amerikaner haben einige ihrer neuesten Spigenfilme herausgebracht. Jeder fesselt schon durch den Stoff: „Die besten Jahre unseres Lebens“ durch den amerikanischen Aspekt der Demobilisierung, „Verlorenes Wochenende“ durch das klinisch exakte Charakterbild eines Trinkers und „Das Lied von Bernadette“, nach Franz Werfels Roman, durch die historisch getreue Schilderung des Lebens- und Wunderweges der Heiligen von Lourdes. Alle drei Filme wurden auf internationalen Wettbewerben preisgekrönt. Drei der markantesten Köpfe unter den Regisseuren von Hollywood, William Whyler, Billy Wilder und Henry King, haben sie gedreht.

Filme wie „Kalkutta“ oder „Das Goldene Tor“ zeigen, was drüben an sicherem Handwerk üblich ist. Was immer man über Hollywood sagen mag: Eine Geschichte mit Erregung und Spannung zu laden und sie mit Tempo vorbeizubilden, das ist etwas, worauf man sich dort versteht.

Aber auch der englische Film hat in diesem Jahr beim deutschen Publikum an Boden gewonnen. Am letzten Jahresende war die Meinung, die englischen Filme hielten einen Rekord in Langeweile, noch ziemlich weit verbreitet. Heute würde das niemand mehr ohne Widerspruch sagen können. Man hat von Laurence Oliviers „Hamlet“ gehört, und man hat Carol Reeds „Ausgestoßen“ (Odd Man Out) selber gesehen: ein Film, der mit seiner ungewöhnlichen dramaturgischen Linie und seinem bitteren, packenden Realismus ebenbürtig neben den besten Leistungen der französischen Schule steht. Filme wie „Abenteuer in Brasilien“ (The End of the River) und „Schwarze Narzisse“ (Black Narcissus) wußten durch die Romantik der Ferne zu fesseln, „Geheimnisvolle Erbschaft“ (Great Expectations) durch das stilgetreue Milieu der Dickens-Zeit — wie überhaupt die Ausstattung der englischen Filme infolge der Kapitalkraft des Rank-Konzerns kaum mehr hinter den Möglichkeiten Hollywoods zurücksteht. Das zeigte besonders auch „Irrtum im Jenseits“ (A Matter of Life and Death) mit seiner Himmelszenarie. In der dramaturgischen Verwebung realistischer und surrealistischer Motive wie in Bildkraft und Darstellung war es neben „Odd Man Out“ der imponierendste Film, der im abgelaufenen Jahr aus England zu uns kam.

Der russische Film ist demgegenüber in diesem Jahr mit seinem Angebot merklich zurückgefallen. Er hat sein Pulver im Vorjahr verschossen. Im wahrsten Wortsinne: mit den Schlachten- und Bürgerkriegspanoramen von „Peter I.“, „Panzerkreuzer ‚Warjag‘“ und „Wir von Kronstadt“. Immerhin: Aus diesem Pulverdampf tauchten die Umrisse einer von elementaren Kräften bewegten und mit Energie gestalteten Welt auf. Es waren Filme von Format, wie auch noch Tschiaurelis halb dokumentarische, halb spielfilmhafte Stalin-Apotheose „Der Schwur“ oder der im gleichen Stil gedrehte Generalstabsfilm um Stalingrad „Die große Wende“. Was aber in diesem Jahr nachkam, war an-

Fortsetzung Seite 265

# Maha-Sie haben Ihre Frau vergessen!

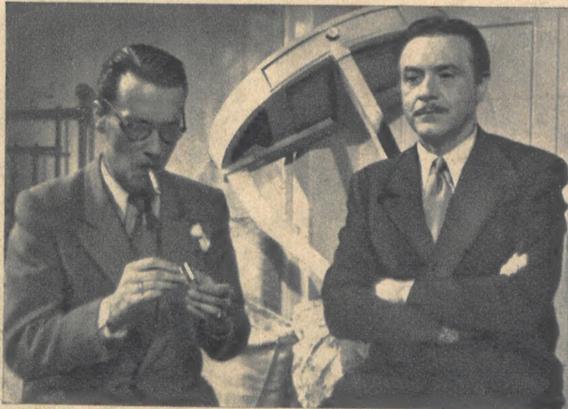
Eine Filmkomödie mit Hannelore Schroth, Leny Marenbach, Heli Finkenzeller, Jessi Vihrog, Willy Fritsch, Rolf Weih

„Es interessiert mich, wie Sie als Arzt sind, nachdem Sie sich als Mann so gut eingeführt haben!“ Die lebenslustige Frau Dr. Semler (Jessi Vihrog) sagt sich bei Dr. Ollendorf (Willy Fritsch) zur Sprechstunde an. Ihre Nichte Vera (Hannelore Schroth) und Frau Ollendorf (Leny Marenbach) sind Zeugen dieses burschikosen Bekenntnisses.



Eine lustige Gardinenpredigt gegen die Gedankenlosigkeit aller jener Ehemänner, die über ihren Beruf oder die verlockenden Möglichkeiten des Lebens — soll heißen: über die vielen charmannten „anderen“ Frauen! — ihre eigene Frau vernachlässigen, ist das Thema des ersten Bildstreifens der Cinephon-Film, Berlin-Hamburg. Sozusagen in Stellvertretung müssen Willy Fritsch, der als der vielbeschäftigte und beliebte Frauenarzt Dr. Ollendorf dem Interesse des weiblichen Geschlechts stärker ausgesetzt ist, als es seiner in zehn Jahren Ehekrieg wirklich großzügig gewordenen Frau — Leny Marenbach — angenehm ist, und Rolf Weih in der Rolle des ehrgeizigen Scheidungsanwalts Dr. Schmitt, dessen junge, temperamentvolle Frau Vera alias Hannelore Schroth von ihrer soeben geschlossenen Ehe ihre eigenen Vorstellungen hat, diese Gardinenpredigt augenblicklich in den Göttinger Ateliers über sich ergehen lassen. Sie wird ihnen gehalten von der reizenden und klugen Inhaberin eines kultivierten Nachtlokals, Heli Finkenzeller, die eine kleine Revolte der beiden Ehefrauen anstiftet, um deren Männer zum Bewußtsein zu bringen, wie begehrenswert die eigene Frau ist, wenn man sie — nicht hat. Da es sich nach dem Willen des Autors und Regisseurs Kurt E. Walter um eine Komödie handelt, kommt es nicht zu der bereits drohenden Katastrophe, sondern das Ganze nimmt ein glückliches Ende; schließlich ist nicht einzusehen, warum Eheleute nicht auch gute Liebespaare abgeben können! Die Kamera von Walter Pindter begleitet also am Schluß des Films, statt der sonst üblichen Ehemänner, mit schlechtem Gewissen vier vergnügte und verliebte Menschen die nächtlich-dunkle Treppe zu der gemeinsamen Wohnung hinauf, an dem bewährten Hauswart Wenzel — Beppo Brehm — vorbei, der Junggeselle aus Weltanschauung ist und natürlich wie immer alles sieht ...

Fotos: Zib



Der vielbeschäftigte und beliebte Frauenarzt Dr. Ollendorf (Willy Fritsch) ist über den ihm vom Wohnungsamt zugewiesenen Zwangsmieter, den Rechtsanwalt Dr. Schmitt (Rolf Weih), keineswegs erfreut ...



... aber als ein Mann, der gegen die Reize des anderen Geschlechts nicht ganz unempfindlich ist, verfällt er alsbald dem Zauber der jungen Frau Schmitt (Hannelore Schroth).



Der erste Krach in der jungen Ehe. Die reizende, temperamentvolle Frau Schmitt (Hannelore Schroth) macht kein Hehl daraus, daß sie sich ihre Flitterwochen etwas anders vorgestellt hat als ihr ganz in seinem Beruf aufgehender Mann (Rolf Weih).

WILLY BIRGEL ist im persönlichen Gespräch keine „Überraschung“. Er gehört nicht zu den komödiantischen Naturen, von denen festgestellt wird, daß sie im Leben „so ganz anders“ sind. Man begegnet dem gleichen, etwas zurückhaltenden Persönlichkeitsbewußtsein und der feinen Kultiviertheit, die man von der Bühne oder von der Filmleinwand her kennt, der gleichen männlichen Gelassenheit und dieser warmen dunklen Stimme, die etwas von verborgener Herzlichkeit verrät. Und man begegnet einer erfreulichen Achtsamkeit im Gespräch, die die Worte genau wertet und sich nicht in konventionellen Interview-Unterhaltungen erschöpft. Und so wird auch die Frage, warum es bisher bei einem einzigen Nachkriegsfilm geblieben ist, sehr präzise beantwortet, daß es dem deutschen Film an guten Stoffen fehlt. Ein Mangel übrigens, der sich überall in der Welt in den Produktionsstätten bemerkbar macht, im Nachkriegsdeutschland indessen den neuen Filmfang besonders erschwert. Schauspieler wie Willy Birgel nehmen es sehr ernst mit der künstlerischen Verantwortung. Seine Mitwirkung in „Zwischen gestern und morgen“ war gewissermaßen der Ausdruck des guten Willens. Es ging darum, dem deutschen Nachkriegsfilm auf die Beine zu helfen. Inzwischen hat Willy Birgel in zahlreichen Gastspielen als des Teufels General Harras seinen Namen für das bedeutsamste Theaterereignis der drei Westzonen in den zurückliegenden beiden Jahren eingesetzt und gastiert augenblicklich in der ungarischen Komödie „Das letzte Abenteuer“ im Hamburger Thalia-Theater.

Man ist leicht versucht, Willy Birgel den kultivierten Weltmann des deutschen Films zu nennen. Aber genau besehen hat er sich niemals festlegen lassen und in mehr als 30 Filmen seine künstlerische Spannweite erprobt. Da ist (ganz zu Anfang) sein Diener in „Fürst Woronzeff“, unvergeßlich in der Dämonie seiner Maske, da ist die eisige Luft um seinen Gouverneur in „Schwarze Rosen“, die versnobte Leichtlebigkeit seines Dandy in „Zu neuen Ufern“, die Arroganz einer Spielernatur in „Barcarole“, da ist seine bezaubernde Aufgelockertheit in „Blaufuchs“, die düstere Leidenschaft und Menschenverachtung seines Bothwell in „Maria Stuart“ und seine sympathische Männlichkeit in „Ich brauche Dich“. Diese Rollenliste wäre noch um viele Nuancen zu vervollständigen. Birgel hat Verräter gespielt und Verführer, Diplomaten, Staatsmänner und Abenteurer, Intriganten und Liebhaber, beharrlich Schaffende und elegante Müßiggänger, aber immer Menschen. Jeder Rolle hat er etwas von seiner inneren Wesenheit mitgegeben, die von selbstverständlicher Vornehmheit und gepflegter Geistigkeit bestimmt wird. Über seine Absichten in der Zukunft sagte Herr Birgel: „Ich habe drei Filmstoffe in Planung und ich hoffe, die Entwicklung der deutschen Produktion geht dahin, daß ich diese Vorhaben im kommenden Jahr verwirklichen kann.“ Bis dahin wird Birgel der Bühne gehören. Und dazwischen seiner Familie in dem kleinen Landhaus in Oberbayern, das ihm nach der Kriegskatastrophe in Berlin geblieben ist und in das er auch seine berühmte Maskensammlung gerettet hat. dck



# Wiedersehen mit Willy Birgel



Vor seinem neuen „170 V“ unterhält sich Willy Birgel während einer Ruhepause mit der „Film-Revue“.

Sultan beim Sprung, in besonders stolzer Haltung, denn er geschieht unter sachverständiger Aufsicht.



Sultan und seine blonde Herrin sind überaus filmfreundlich. Man sieht, die Sympathie ist beiderseitig.

Aufnahmen: Erich Bauer



Und natürlich endet der Besuch bei den Pferden mit der Unterschrift auf der Kühlerhaube. Auch stolze Reiterinnen im Herrensattel sammeln Autogramme. Fotos: Erich Bauer



Oben: John McCallum und die reizende Gogie Withers hatten sich während der Dreharbeiten zu „Sieg und Platz“ miteinander verlobt und sind jetzt schon ein „altes“ Ehepaar. Vor dem nächsten English-Waltz lassen sie sich von dem Amerikaner Dana Andrews die aktuellsten Neuigkeiten aus Hollywood erzählen.

Unten: Françoise Rosay mit Kamelien und einem kostbaren Silberfuchs-Jackett war von Paris herübergekommen um der Welturaufführung ihres Filmes „Sarabande für tote Geliebte“ beizuwohnen. Sie wird von dem jungen Ehepaar Patrick Holt und Sonia Holm begrüßt, die sich ebenfalls während der Aufnahmen zu „Sieg und Platz“ erst verlobt hatten. Es muß am Filmtitel liegen.



# FILMBALL in LONDON

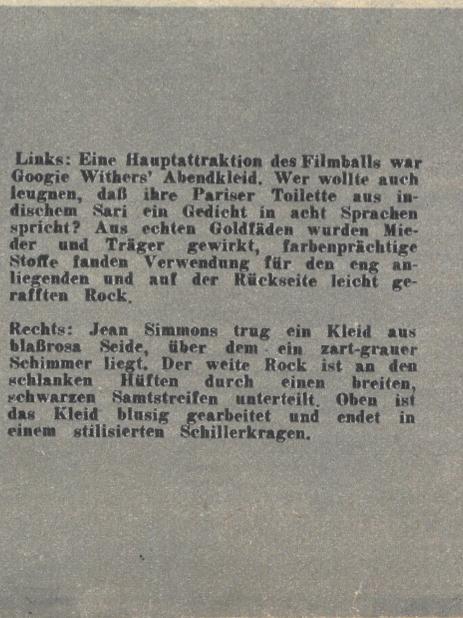
## Frack oder Smoking, das ist hier die Frage

Was Neustadt in der Pfalz recht ist, muß London billig sein, dachte sich die Zeitung „Daily Express“ und veranstaltete einen Filmball in der Albert-Hall. Viertausend waren da und der Reingewinn ging an einen Wohltätigkeitsfonds für Filmschaffende. Kopfzerbrechen verursachte die Frage: was ziehe ich auf einem Filmball an? England ist ein konservatives Land und bei den Gentlemen ließ der Smoking als traditioneller Abendanzug den Frack mit Abstand hinter sich. Stewart Granger trug einen eleganten Smok, während John McCallum im Frack erschienen war. Als Australier konnte er sich das leisten. Besser hatten es die Damen. Sie beugten sich der milden Herrschaft der Königin Mode, gekrönt in Paris und in Hollywood sanktioniert. Man sah Gedichte von Toiletten, Karos, Streifen, Sterne und Blumen. A propos Karos. Wie sagt der Dichter des Kuddeldaddeldu? Karos sind in deinem Kleid, eine ganze Masse Karo-Asse. Immer wieder seh' ich hin. Weil ich männlich bin, Rock und Hose trage, paßt solch Muster nicht für mich. Karo ist zu munter. Aber ich bestaune dich, fremdes Mädchen, hübsche Maid. Karos sind in deinem Kleid. Ist ein Coeur darunter? L. R.

Fotos: J. A. Rank-Org.

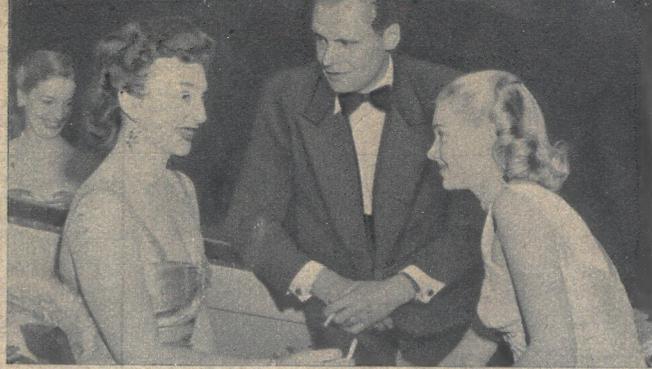


Ernst ist das Leben und heiter ist die Kunst. Alastair Sim (links), im Gedächtnis als schrulliger Kriminalkommissar aus „Achtung Grün“, erinnert nach erfolgreicher Erstaufführung den englischen Filmstar Nr. 1 John Mills noch einmal an einen besonders lustigen Höhe-



Links: Eine Hauptattraktion des Filmballs war Gogie Withers' Abendkleid. Wer wollte auch leugnen, daß ihre Pariser Toilette aus indischem Sari ein Gedicht in acht Sprachen spricht? Aus echten Goldfäden wurden Mieder und Träger gewirkt, farbenprächtige Stoffe fanden Verwendung für den eng anliegenden und auf der Rückseite leicht gerafften Rock.

Rechts: Jean Simmons trug ein Kleid aus blaßrosa Seide, über dem ein zart-grauer Schimmer liegt. Der weite Rock ist an den schlanken Hüften durch einen breiten, schwarzen Samtstreifen unterteilt. Oben ist das Kleid blusig gearbeitet und endet in einem stilisierten Schillerkragen.



Oben: Der deutsche Schauspieler Albert Lieven, der in dem Rank-Film „Ungeduld des Herzens“ in Deutschland zu sehen ist, gehört in England zu den beliebtesten Stars, allerdings gilt er offiziell als Österreicher. Im vorbildlichen Smoking mit langen Revers unterhält er in einer Tanzpause Susan Shaw und Gogie Withers.

Unten: „Hier wackelt die Wand, hier muß was los sein“ sagt der gut gelaunte Dana Andrews (links) zu Stewart Granger, Jean Simmons und Shirley Maycock (rechts), die ihre Kavaliere mit Odolzähnen anstrahlen. Auf amerikanisch hieß das: „I am not kidding brother, this is a swell party“.





Tausend freundlichste Grüße an alle  
Leser von Filmrevue  
Claude Farell

Zwei Namen und nur eine Frau  
Aus  
**Monika Burg**  
wurde  
*Claude Farell*  
Von unserem Pariser Vertreter



In „La nuit blanche“ (Die weiße Nacht) spielt Claude Farell eine leichtlebige Chansonsängerin, die durch ihren Leichtsinns den tödlichen Absturz ihres Freundes, eines Werkpiloten, verursacht.

**IN PARIS WURDE DER FILM „DIE WEISSE NACHT“** (La nuit blanche) uraufgeführt. Vorspann und Plakate nannten einen neuen Namen: Claude Farell. Es ist eine große blonde Frau mit einem bezaubernden Lächeln, und man ist verblüfft von ihrer Ähnlichkeit mit einer Schauspielerin, deren Namen einst im deutschen Film einen guten Klang hatte. Kein Zweifel: Claude Farell ist Monika Burg, die eines Tages spurlos verschwunden war und in Deutschland als verschollen galt.

Am Wiener Konservatorium hatte Monika Burg dramatische Kunst studiert, sie nahm Tanzunterricht in Wien, Berlin, Genf, Cannes, Brüssel und trat 1938 unter dem Namen Paula Viardi am Brüsseler Theater auf. Am wohlsten fühlte sie sich im Wasser. Ein Jahr lang trainierte sie als Schwimmerin für die in Tokio vorgesehene Olympiade 1940, die dann selbst ins Wasser fiel. Volker von Collande  
Fotos: Roger Forster (1) Ifa (1)

entdeckte sie für den deutschen Film. „Zwei in einer großen Stadt“ 1940 wurde ein bedeutender Erfolg. In Italien drehte sie „Bajazzo“ mit Paul Hörbiger und anschließend in Deutschland mit Werner Hinz „Meine Herren Söhne“. Nach dem Zusammenbruch ging sie nach Frankreich, wo sie in „Les Requins de Gibraltar“, „Trafiquants de la mer“ und „Dédée von Antwerpen“ mitwirkte. Vor kurzem wohnte sie also in Paris der Uraufführung ihres ersten französischen Großfilms bei, jung, strahlend, liebenswert wie je zuvor. Sie hat sich mit ihrem klaren und reinen Gesicht in Frankreich viele Herzen erobert. Es gefällt ihr so gut in Paris, daß sie mehrere Angebote von Hollywood abgelehnt hat. Gerne schrieb sie uns ein Autogramm, denn sie hat ihre deutschen Freunde nicht vergessen und hofft, diese an der Seite ihrer französischen Rollenpartner nicht allzusehr zu enttäuschen.  
Philippe Martel, Paris

## ES GING VORWÄRTS

Fortsetzung von Seite 262

spruchslose Kost für den Sowjetalltag: Biographien von russischen Wissenschaftlern, Ärzten und Künstlern, um das kulturelle Selbstbewußtsein der Sowjetmassen zu stützen, und schülerhafte Verherrlichungen der Kollektivmoral. Daneben will der russische Film jedoch auch zeigen wie schön das Leben im Sowjetland geworden ist. Mit dem in Prag und Wien vorgefundenen deutschen Agfacolor-Material, das schon „Die steinerne Blume“ ermöglicht hat, wurde es uns farbig gezeigt mit dem „Lied von Sibirien“. Es war der interessanteste und im Produktionswert reichste russische Film dieses Jahres, besonders in seinen Landschaftsaufnahmen eindrucksvoll — wenn es uns auch noch ein wenig ungewohnt ist, Sibirien à la Bella Napoli oder „Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent“ von einem heimwehkranken Tenor besungen zu hören.

Immerhin: Auch dieses russische Beispiel zeigt, daß das scheidende Jahr überall Neuigkeiten brachte, und daß die Zeit der aus dem Armeegepäck gegriffenen Ladenhüter vorbei ist. Wenn jetzt noch alte Filme auf die Leinwand kommen, dann sind es gewöhnlich Streifen, die durch ihren überragenden künstlerischen Zugschnitt oder durch eine bedeutende Darstellerpersönlichkeit interessieren. So „La Grande Illusion“ und „La Bête Humaine“ aus Jean Renoirs großer Zeit oder „Die Frau mit den zwei Gesichtern“ (The Twofaced Woman), der letzte, vor sieben Jahren entstandene Greta-Garbo-Film der uns die tragische Geliebte von

einst überraschend gewandelt in einer quirlvergnügten Komödienrolle wiedersehen ließ.

Auch die deutschen Reprisen wurden zunehmend von Neuaufführungen abgelöst. Die Produktion stieg an. In den Berliner Westsektoren wurden die Ateliers infolge Strommangels lahmgelegt. Aber in München-Geiselgasteig, in Göttingen und Hamburg ist neuer Atelierraum entstanden. Anderswo griff man zur Improvisation. Am Tegernsee, besonders in Wildbad Kreuth, in Freiburg i. Br., in Honnef am Rhein wurde den Sommer und Herbst hindurch in Behelfsateliers gedreht.

Wir haben „Ehe im Schatten“ gesehen und „Morituri“. Beide Filme behandeln Schicksale von Opfern des Faschismus. Das ist ein Thema, dem weite Publikumskreise nur mit Unlust noch auf der Leinwand begegnen. Aber beide haben ihr Publikum bezwungen. Denn beide enthalten sich jeder direkten Tendenz. Sie zeigen nichts als den leidenden Menschen, der ohne Verschulden in eine Zone der Vernichtung gestoßen wird. So wecken sie Mitgefühl für ihn. So reinigen sie die Herzen, in denen, nachträglich wenigstens und in die Zukunft wirkend, dieses Mitgefühl erwacht. „Ehe im Schatten“ von Kurt Maetzig ist der menschlich tiefere, „Morituri“ mit Eugen Yorks musikverwachsener Bildführung der künstlerisch interessantere Film. Beide Regisseure, vom Dokumentarfilm kommend, haben hier ihr Debüt im Spielfilm gehabt. Um so beachtenswerter ist ihre Leistung. Zwei andere bedeutende Regiehoffnungen sind nur infolge undankbarer Drehbücher nicht ebenso klar in den Vordergrund getreten. Der eine ist Peter Pewas, der sein psychologisches Fingerspitzen-

gefühl und seine durchdachte Kameraführung an einem Aufklärungsfilm über Geschlechtskrankheiten („Strassenbekanntschaft“) verbrauchen mußte. Der andere ist der auch an „Ehe im Schatten“ als Assistent beteiligte Harlan-Schüler Wolfgang Schleif, der in den Katastrophenszenen des Bergwerkfilms „Grube Morgenrot“ wenigstens Gelegenheit hatte, die freizügige Kraft seiner Bildgestaltung zu demonstrieren.

Von den Meistern der deutschen Filmregie sind gegen Ende des Jahres noch Erich Engel und Helmut Käutner auf den Plan getreten. Erich Engel hat mit „Affaire Jakob Blum“ seinen Ruf als Meister des Dialogfilms erneuert. Seine differenzierte und präzise Führung der Darsteller, seine Kunst, vom Schauspielerschen her einen von Spannung gesättigten seelischen Raum aufzubauen, haben diese Geschichte eines Justizskandals aus der Weimarer Republik zu einem packenden Erlebnis gemacht. Der Käutner-Film „Der Apfel ist ab“ ist noch in aller Munde.

Wolfgang Liebeneiner, Paul Verhoeven und Boleslaw Barlog sind wieder ins Atelier zurückgekehrt, und auch Heinz Rühmann hat wieder zum Regieszepter gegriffen, nachdem er sich seinen Freunden als „Der Herr vom andern Stern“ in einer für ihn allerdings nicht sehr ergiebigen Rolle zunächst darstellerisch wieder nahegebracht hatte. Was Rühmann als Regisseur der gepflegten Komödie vermag, weiß man von „Sophienlund“.

Ein Film ist nun einmal das, was der Regisseur aus ihm macht. Die genannten Namen, der Beginnenden wie der Bewährten, sind deshalb das Hoffnungspfad des neuen Jahres.  
Ma.

## Die ersten Zwölf des Jahres 1948

### 1. Der beliebteste Filmschauspieler:

1	Stewart Granger	21,81%
2	Jean Marais	12,70%
3	Wolf Albach-Retty	5,80%
4	Johannes Heesters	5,75%
5	Hans Söhnker	5,17%
6	Willy Birgel	4,30%
7	Rudolf Prack	4,25%
8	James Mason	3,50%
9	Viktor Staal	3,30%
10	Albrecht Schönhals	2,75%
11	Errol Flynn	2,51%
12	Hans Holt	1,88%

### 3. Der beliebteste Film:

1	Madonna der sieben Monde	10,52%
2	Frau meiner Träume	6,48%
3	Paganini	6,10%
4	Der weiße Traum	3,90%
5	Der Herr der sieben Meere	3,70%
6	Der Graf von Monte Christo	3,60%
7	Cornwall Rhapsodie	3,50%
8	Frau ohne Herz	3,03%
9	Opfergang	2,87%
10	Immensee	2,65%
11	Wen die Götter lieben	2,52%
12	Hab mich lieb	2,50%

### 2. Die beliebteste Filmschauspielerin:

1	Marika Rökk	16,50%
2	Phyllis Calvert	7,10%
3	Margaret Lockwood	6,30%
4	Olga Tschechowa	4,40%
5	Kristina Söderbaum	4,16%
6	Marie Harell	3,75%
7	Patricia Roc	3,62%
8	Micheline Presle	3,50%
9	Winnie Markus	2,71%
10	Zarah Leander	2,40%
11	Ingrid Bergman	2,40%
12	Magda Schneider	2,35%

### 4. Der beliebteste deutsche Nachkriegsfilm:

1	Film ohne Titel	21,80%
2	Zwischen gestern u. morgen	12,50%
3	Und über uns der Himmel	5,65%
4	Arche Nora	4,52%
5	Menschen in Gottes Hand	4,30%
6	Finale	3,50%
7	Zugvögel	3,00%
8	In jenen Tagen	2,75%
9	Beate	2,50%
10	Ehe im Schatten	2,45%
11	Der Herr vom anderen Stern	2,27%
12	Die Mörder sind unter uns	2,23%

## Erste Rangliste des deutschen Filmpublicums

Leserumfrage der „Film-Revue“ alljährlich im Dezember

Die Beteiligung an unserer im Oktober gestarteten Leserumfrage nach den beliebtesten Filmschauspielern und nach den beliebtesten Filmen war unerwartet groß und hat die „Film-Revue“ in ihrem Gedanken bestärkt, diese Umfrage zu einer alljährlich wiederkehrenden Einrichtung zu machen. Zur Ergänzung dieser Publikumsbefragung wird gleichzeitig unser Schwesterorgan im gleichen Verlag, „Die Neue Filmwoche“, das Fachblatt für das deutsche Filmwesen, eine Rundfrage an die Filmkritiker der deutschen Zeitungen nach dem künstlerisch besten Film und Darsteller richten. Die jeweiligen Ersten der Abstimmung werden vom Verlag eine Ehrengabe erhalten. Mit beiden Ergebnissen wird auf diese Weise alljährlich eine aufschlußreiche Bilanz der Filmsituation in Deutschland gezo-

gen werden, die nicht nur eine interessante Bedeutung für unseren Leserkreis hat, sondern auch eine wirtschaftliche und künstlerische, die die Produktionsfirmen und Verleihgesellschaften angeht. Denn die weite Verbreitung der „Film-Revue“ als früheste und größte Filmillustrierte Deutschlands ist die Gewähr dafür, daß das Ergebnis ihrer Leserumfrage einem Querschnitt des deutschen Filmpublicumsgeschmacks überhaupt gleichkommt.

Stewart Granger und Jean Marais

Erwartungsgemäß liegt Stewart Granger an der Spitze. Er hat mit 21,81% die höchste Prozentziffer überhaupt erreicht, bei allerdings 7 Filmen, die von ihm in der Bizone gelaufen sind. James Mason konnte nur den 8. Platz erreichen. Im-

merhin liegt er noch vor Errol Flynn, der als einziger Amerikaner unter den ersten Zwölf erscheint, während Charles Boyer (1,07%) und James Stewart (1,00%) erst auf Nr. 15 und Nr. 16 folgen, Bing Crosby (0,80%) sogar auf den 21. Platz abgefallen ist. Den zweiten Platz hält der französische Film mit Jean Marais. Ein überragender Erfolg, denn zur Zeit der Leserumfrage gab es in der Bizone noch keinen französischen Film zu sehen. Das wird im kommenden Jahr schon anders sein. Jean Marais könnte dann sogar vor Stewart Granger liegen. Bei den deutschen Darstellern findet man die bewährten alten Namen. Wolf Albach-Retty, Johannes Heesters, Rudolf Prack, Hans Holt, heute alle beim österreichischen Film, liegen auf den vorderen Plätzen, obgleich kein einziger ihrer Nachkriegsfilme zu sehen war. Mit je einem Film der deutschen Produktion halten Hans Söhnker, Willy Birgel und Viktor Staal die Spitze. Bemerkenswert der 10. Platz von Albrecht Schönhals, dessen Name in der Nachkriegsproduktion immer noch nicht erschienen ist. Die übrigen Plätze: 13. Hans Albers, 16. Viktor de Kowa, 17. Karl Ludwig Diehl, 19. Willy Fritsch, 25. Gustav Fröhlich.

Oesterreich und England bei den Frauen

Marika Rökk's Sieg war unbestritten und kam erwartet. Mit ihr haben Marie Harell und Magda Schneider den österreichischen Film an die Spitze gesetzt, der zusammen mit den männlichen Darstellern 40,28% für sich buchen konnte. Ebenso stark ist der englische Film mit dem Dreigestirn Phyllis Calvert, Margaret Lockwood und Patricia Roc. Beachtlich der 8. Platz für Micheline Presle-Frankreich, für den das gleiche gilt, was über Jean Marais gesagt wurde. Ingrid Bergmans 11. Platz vertritt Amerika unter den ersten Zwölf. Bei den deutschen Schauspielerinnen erwies sich der Publikumsgeschmack noch konservativer. Mit Olga Tschechowa, Kristina Söderbaum und Zarah Leander erscheinen gleich drei Namen, die in keinem neuen Film zu finden sind. Einzig Winnie Markus holte sich mit drei Nachkriegsfilmen den 9. Platz. Die

übrigen Plätze: 13. Hilde Krahl, 14. Herta Feiler, 15. Brigitte Horney, 16. Hildegard Knef, 21. Elsie Mayerhofer, 22. Ilse Werner.

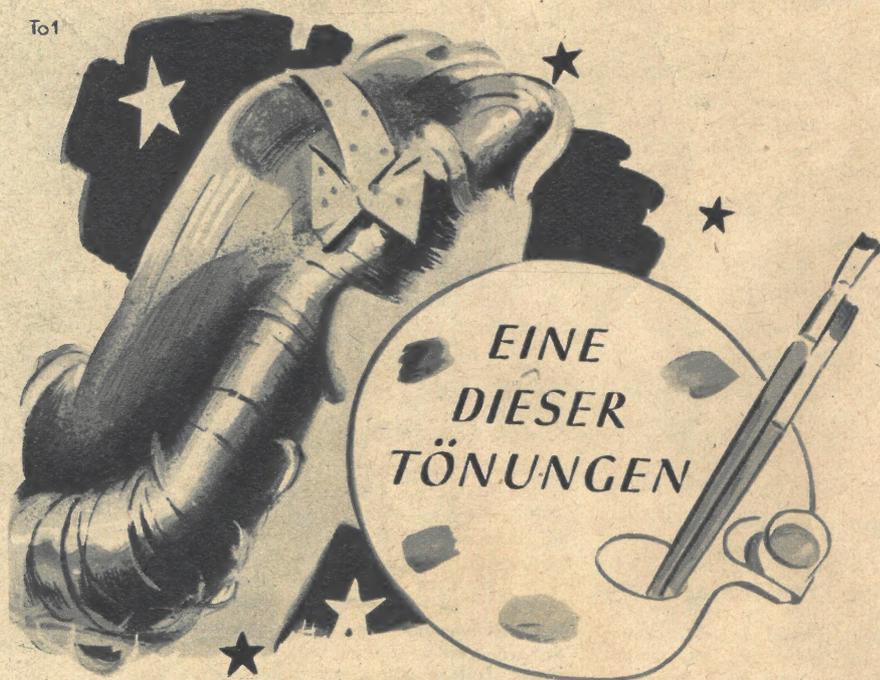
Dramatischer Handlungsfilm bevorzugt

„Madonna der sieben Monde“ ist der beliebteste Film des deutschen Publikums. Zusammen mit „Paganini“, „Cornwall Rhapsodie“ und „Frau ohne Herz“ erscheint der englische Film gleich viermal unter den ersten Zwölf. Amerika folgt mit „Der Herr der sieben Meere“ auf dem 5. Platz, gefolgt von Frankreich mit dem „Grafen von Monte Christo“. Eine klare Entscheidung für den romantisch bewegten Unterhaltungsfilm mit starken Kontrasten. Bei den deutschen Titeln eine Hinwendung zum Farbfilm („Frau meiner Träume“, „Opfergang“, „Immensee“) und zum Revuefilm („Frau meiner Träume“, „Der weiße Traum“, „Hab mich lieb“). Übrigens liegen die Ergebnisse hier nahe beisammen: „Der letzte Schleier“ (2,50%), „Die besten Jahre unseres Lebens“ (2,10%), „Der ewige Bann“ (2,03%).

Camera vor NDF und Real-Film

„Film ohne Titel“ auf dem ersten Platz und „In jenen Tagen“ auf dem 8. Platz haben der camera-Produktion mit zusammen 24,55% die Führung verschafft. Auf dem 2. Platz folgt — im Einzel wie im Gesamtergebnis — die Neue Deutsche Filmgesellschaft mit „Zwischen gestern und morgen“, „Arche Nora“ und „Finale“ holten für die Real-Film den 3. Platz. Die Defa-Filme „Ehe im Schatten“ auf Nr. 10 und „Die Mörder sind unter uns“ auf Nr. 12 hätten bei günstigerem Verleih gewiß bessere Positionen gewonnen. 20 Prozent der Leserstimmen sprachen sich gegen den deutschen Nachkriegsfilm überhaupt aus. Die ersten zwölf Titel unserer Bestenliste erfassen 67,47 Prozent, und da sie alle ein ernstes und zeitnahe Thema behandeln, findet die Diskussion um den deutschen Unterhaltungsfilm eine aufschlußreiche Antwort. Die zeitlosen Lustspiele wie „Herzkönig“ (2,00%) oder „Sag die Wahrheit“ (0,65%) liegen erst auf dem 13. bzw. 16. Platz. Somit hat sich erwiesen: der Publikumsgeschmack ist besser als sein schlechter Ruf.

To1



entspricht auch Ihrem Typ... Nicht allein die Anmut der Frisur — das Haar selbst gibt Ihrer Erscheinung im Zusammenklang mit den übrigen Details das Merkmal alles Schönen: Harmonie . . . ! Stimmen Sie Ihr Haar unauffällig und mühelos auf Ihren Typ ab.

Kleinol Tonex gibt Ihrem Haar die individuelle Tönung, die Ihr Typ verlangt: Mattblond, Hellblond, Goldblond oder Tizianrot. Lassen Sie sich von Ihrem Friseur beraten.



**KLEINOL**  
Tonex

Eine glänzende Erscheinung

Nicht nur Ihre gute Figur, Ihr zarter Teint — auch Ihr Haar wird bewundert, wenn Sie es mit BRUNETAFLOR regelmäßig pflegen. Vollkommen sauber, so glänzend wie Seide geht Ihr Haar aus dem Bad mit BRUNETAFLOR hervor; denn BRUNETAFLOR ist alkalifrei!



Auch Ihrem Haar geht es „glänzend“ mit  
**BRUNETAFLOR · KAMILLOFLOR**  
FÜR DUNKELHAAR FÜR BLONDHAAR

ZWEI BELIEBTE ELIDA ERZEUGNISSE

# Düsseldorf

im Film-  
Fieber

Kurz vor dem Start  
der Filmproduktion  
in Westdeutschland

Ein Schnappschuß  
auf der Rheinpromena-  
de: Düsseldorfs  
Generalintendant  
Gustaf Gründgens  
mit seinen beiden  
engsten Mitarbeitern,  
dem Chefdramatur-  
gen Prof. Dr. Rolf  
Badenhausen (rechts)  
und dem Regieassi-  
stenten Peter Gorski  
(links), bei einem  
Morgenspaziergang.



Bisweilen zeigt „all-round“-Genie Gründgens auch gerne, daß er singen kann. In der Buffo-Oper Jean Jaques Offenbachs „Die Banditen“ spielte er die Rolle des Schatzmeisters Antonio.



Bild links: Lucetta, eine fast gefährlich überlegene Kammerfrau (Elisabeth Flickenschild), singt zur Laute ihre Lieder — während ihre Herrin Julia (Paula Denk) hingebungsvoll lauscht. Eine Szene aus „Zwei Herren aus Verona“ von William Shakespeare — neugefaßt von Hans Rothe.

Bild rechts: Ein wirklich liebender Ehegatte (Günther Lüders) läßt sich auch gerne beim Zeitungslesen von seiner besseren Hälfte (Gerda Maurus) stören. Eine Szene aus der amerikanischen Komödie „Der Herr im Haus“ von Howard Lindsay und Roussel Crouse.



Auch die bekannte Düsseldorfer Kabarettbühne „Das Kommödchen“ ist vom Filmfieber Düsseldorfs angesteckt worden und machte auf der Königsallee Schmal-film-Probeaufnahmen zu einem Goethefilm. Der Titel klingt niedlich: „Fäustchen“. (Lore Lorenz und Hanne Wieder).



Eine hübsche Blondine auf der „Kö“ lächelt schon, als od sie sich zur Statistin für die kommende Düsseldorfer Filmindustrie prädestiniert fände — während ihre Begleiterin wohl mehr dem komischen Fach gerecht werden könnte.

Es gibt seltsame Zufälle auf unserer wandelbaren Erde. Zu der gleichen Zeit — im Herbst des vorigen Jahres — als in Düsseldorf zum ersten Male von dem Aufbau einer eigenen westdeutschen Filmindustrie gemunkelt wurde, zog Gustaf Gründgens, dessen Name sowohl im Film — wie im Theaterleben mit dem Begriff hochwertigster Darstellungskunst auf das innigste verbunden ist, in das Düsseldorfer Opernhaus als Generalintendant ein, wo er einst als Schauspiel-schüler und Statist unter Louise Dumont und Gustav Lindemann zum ersten Male die berühmten Bretter betrat. Wie eine Ironie des Schicksals mutet es uns heute an, wenn wir seine Karteikarte einer Firma lesen, in der er zu Beginn des ersten Krieges sich als „kaufmännischer Lehrling“ zu betätigen versuchte: „Mit dem jungen Mann war nicht viel los!“ Heute ist nicht nur um ihn, sondern auch mit ihm sehr viel los.

Es lag in der Tatsache begründet, daß er viele seiner bewährtesten Kolleginnen und Kollegen, mit denen ihn viele Jahre an den Berliner Staatstheatern verbanden, nach sich in die junge Landeshauptstadt zog. Sie alle sind gewohnt, ebenso Zuhause zu sein im Rampenlicht der Bühne wie im Jupiterlicht des Filmes: Marianne Hoppe, Elisabeth Flickenschild, Gerda Maurus, Adelheid Seck, Gerda Maria Terno, Günther Lüders, Ludwig Linkmann, Max Eckard und Kurt Langanke.

Wenn Babelsberg als Filmstadt nicht zuletzt seine Lage dadurch rechtfertigte, daß die große Zahl der Berliner Theater den Schauspielerbedarf in jeder Weise sicherstellte, so kann dies als wichtigstes Argument auch für den Anspruch einer jungen Filmproduktion in Düsseldorf mit in die Waagschale geworfen werden. Im Umkreis Düsseldorfs von etwa 70 Kilometern befinden sich mindestens ebenso viele hochentwickelte Theater wie in Groß-Berlin.

Auch die Frage der Statisten ist in diesem Sinne einfach zu lösen. Das menschenreiche Industriegebiet an Rhein und Ruhr übertrifft zahlenmäßig sogar die Menschenmasse der Stadt Berlin.

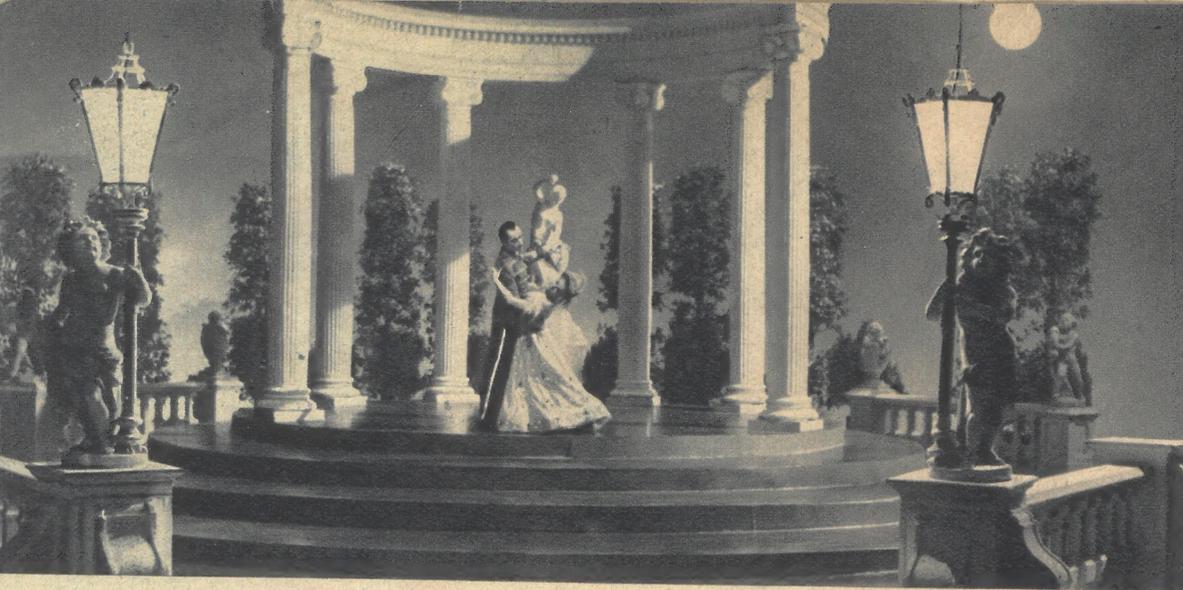
Die Filmateliers im Stadtgebiet sind bereits im Ausbau. Während in Solingen-Ohligs in der „Schützenburg“ ein 800 Quadratmeter großes Atelier entstanden ist, dessen technische Anlagen zur Zeit vervollkommenet werden, wird in Benrath ein Bunker ein rund 300 Quadratmeter großes Atelier aufnehmen können. Weitere kleinere Anlagen sind in verschiedenen Vororten und Außenbezirken im Ausbau. Noch in diesem Monat wird der erste Film in Düsseldorf ins Atelier gehen können.

Und auch die Städtischen Bühnen unter ihrem Chef Gründgens konnten für das kommende Jahr neue Kräfte — teilweise fest, teilweise als Gäste — ankündigen, deren Namen gleichfalls vom Film größte Popularität besitzen: Käthe Gold, Paul Hartmann und Paul Henckels. Das Filmfieber über Düsseldorf hat seinen Höhepunkt erreicht und wird ernsthafter und intensiver Filmarbeit Raum geben.

Fotos: Liselotte Strelow (5), Stachelscheid (3)



In Jean-Paul Sartres dramatisierter Existenzialphilosophie „Die Fliegen“ erspielte sich Marianne Hoppe als Elektra einen beispiellosen Bühnenerfolg. Das Stück wird im Dezember erneut eingesetzt werden.



Jonische Säulen, Liebesgötter, der Mond ist aufgegangen. Phantasieuniform mit leuchtenden Bienen, eine schöne Frau und verwehte Walzerklänge irgendwoher. Du mein Schönbrunn! Wenn das keine Szenerie für Marika ist, dann hat es nie einen Revuefilm gegeben. Architekt Jüptner-Jonstorf versteht sein Handwerk.

# Walter Conga Boogie Woogie

Marika Röck plaudert über ihren Revuefilm „Fregola“



Aber Herr Breuer, nehmen Sie doch die Kanone weg! Wenn Sie auch einen heißblütigen Bolivianer spielen, so sind Sie in dieser Rolle doch immerhin Konsulatsbeamter und haben gewisse diplomatische Rücksichten zu nehmen — zumal das Schießessen auf Ihren Landsmann Rudolf Prack-Santos keinerlei Eindruck zu machen scheint.



Da soll dem Empfangschef nicht der Hut hochgehen, wenn der Hotelpage ihm buchstäblich auf der Nase herumstept und die Kammerkammerln das Foyer mit dem sonntäglichen Tanzboden verwechseln! Ganz unter uns: der Page ist Marika Röck. Aber bitte nichts verraten.



Ausgerechnet Bananen! Dieser Weltschlager war einst in Ungarn verboten. Das hindert die Ungarin Marika Röck nicht, unter schwarzen Bananenfräuleins einen Boogie Woogie hinzulegen, an dem alles dran ist. Ringelnatz würde bei diesem Anblick sein Gedicht rezitieren: „Mir ist in meiner Muschelschnur so negligé zumut.“



O Don José, wenn ich dich seh' . . . Mit breitkrempeigen Hüten, Bauchbinden und Bartkoteletten, Gitarren, Rumbakugeln und maurischem Baustil wird das südamerikanische Kolorit herbeigezaubert, Bolivien am Wiener Rosenhügel. Preisfrage: Wo ist Marika? Antwort: Auf dem Balkon.

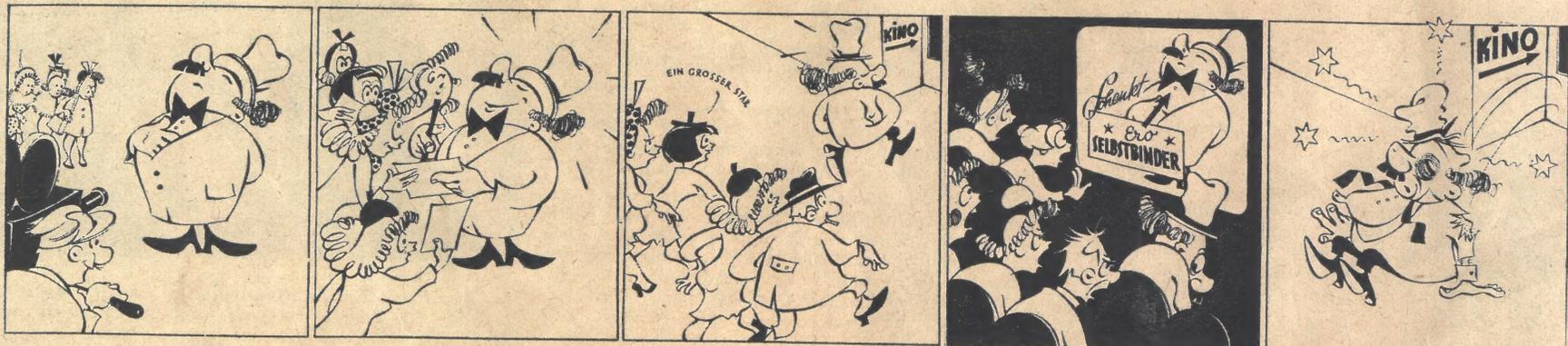
DIE ZEIT IST AN MARIKA RÖCK spurlos vorübergegangen. In strahlender Jugend steht sie vor mir und erzählt mit ihrem leicht ungarisch gefärbten Deutsch von ihrem ersten Nachkriegsfilm. „Ich bin Fregola“, sagt sie mit jenem Lächeln, das jeden Straßenbahnschaffner entwarfnet, „und verliebe mich in den bolivianischen Konsulatsbeamten Pablo Mendez (Siegfried Breuer). Nach der Vorstellung, ich bin nämlich gefeierter Revuestar, wollen wir uns verloben. Doch Mendez wird auf geheimnisvolle Weise ermordet und es wird nichts aus der Verlobung. Von der Polizei erfahre ich, daß ein Bolivianer, ein gewisser Dr. Santos, der Mörder sein könnte. Den Dr. Santos spielt übrigens Rudolf Prack, mit dem ich zum erstenmal im Film zusammenspiele. Ich beschließe natürlich, den Mörder auf eigene Faust zu entlarven, denn auf die Polizei“, Marika zwinkert verschmitzt mit einem Auge, „auf die Polizei ist ja kein Verlaß. Um diesen Mörder zu finden, verkleide ich mich als Mann, schwinde mich als angebliche Frau eines gewissen Dr. Wegschneider (Josef Meinrad) nach Paris und stelle mit einem Wort die ganze Welt auf den Kopf. Nach verschiedenen spannenden Zwischenfällen kommt die Sache dann zu einem überraschenden Ende, das ich noch nicht verraten will.“

Wenn man mit Marika Röck spricht, hat man den Eindruck, als erzähle einem ein Schulkamerad seine Erlebnisse. Sie spricht so natürlich und offen. Fast vergißt man darüber, daß man mit dem populärsten Filmstar Deutschlands und Österreichs zusammensitzt. „Zwischendurch“, fügt sie hinzu, „tanze, singe und stepe ich natürlich aus Leibeskräften, unter anderem tanze ich einen Boogie Woogie, Congas, Tarantellas und Walzer. Es war wieder einmal richtige, vernünftige Arbeit und das freut mich. Wissen Sie“, ihre Augen leuchten und sie packt mich temperamentvoll beim Rockaufschlag, „wissen Sie, das brauche ich, um mich wohl zu fühlen!“

Ich habe mich dann etwas näher nach dieser „vernünftigen Arbeit“ erkundigt und feststellen können, daß es einfach unvorstellbar ist, was diese Frau leistet. Außer allem anderen genügt es zu sagen, daß Frau Röck jeden Tag rund zehn Stunden übt. „Das muß man“, sagt sie, „sonst werden die Gelenke rostig.“ Über ihre weiteren Pläne erzählt die Künstlerin, daß sie in Bälde am Wiener Raimundtheater in einer Revue auftreten wird und später beabsichtigt, in Deutschland einen Film zu drehen. Das Farbfilmprojekt im Rahmen der Styria-Film ist noch nicht sicher. Mit großer Freude erzählt Marika von ihrem kurzen Besuch in Deutschland. Sie war während der Filmfestwoche in Neustadt (siehe „Film-Revue“ Nr. 11) und ist von der jungen deutschen Filmproduktion stark beeindruckt. Der Empfang war äußerst herzlich, und sie war ganz überrascht von dem Jubel der Massen, die, wie sie erzählt, beinahe außer sich gerieten, als sie aus dem Auto stieg. Die Liebe des Kinopublikums zu Marika Röck ist also kein Strohflecken, sondern hat sich über die lange Zeit ihrer Ruhepause erhalten und sogar verstärkt. Wir sehen mit Freude ihrem neuen Filmstart und ihrem nächsten Film entgegen, der sie ja hoffentlich nach Deutschland führen wird.

Erich Kocian, Wien.

## KUNO... der verkaufte Filmstar



Zeichnungen: Koschnick

# Die Zeit mit Dir...



Bei der Wäschereibesitzerin Beckel gibt es immer Neuigkeiten. Toni (Edith OB), Frau Beckel (Fita Benkhoff — mal ganz anders!), Agathe (Petra Uhlen).

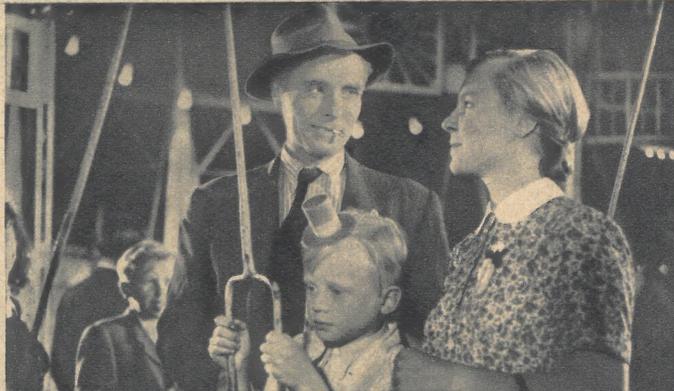


Das Mädchen Johanna arbeitet in einer Wäscherei. Am Abend besorgt sie den Haushalt für den Witwer Konrad Berger und seine Buben. (Eva-Ingeborg Scholz).

... sie war so schön. Dieses gemütvolle Lied zieht durch die verwinkelten Gassen der kleinen Vorstadt. Die Kastanienbäume blühen in den Hinterhöfen, aus denen das fröhliche Geschrei spielender Kinder schallt. In vergessenen Winkeln träumt der Hauch längst vergangener Tage. In der kleinen Vorstadt wohnen die stillen, fleißigen Leute, von denen jeder seinen Nachbarn kennt, denn hier geht alles noch menschlicher und geruhsamer zu als in den hastenden Großstädten. In diesem Vorstadtmilieu spielt der neue Film der camera: „Die Zeit mit Dir“.

Das tapfere Mädchen Johanna (das gar nicht vom großen Glück träumt) schafft mit fleißigen Händen und mutigem Herzen für sich und den ruhelosen Mann, für seine zwei mutterlosen Buben und für ihr Hündchen Fips ein Heim voller Glück und Frieden. Georg Hurdalek führt die Regie. Zusammen mit Marie Osten-Sacken schrieb er das Drehbuch. Eva-Ingeborg Scholz, Heinz Klingenberg, Gisela Trowe, Fita Benkhoff, Paul Dahlke und Günter Lüders spielen die Hauptrollen.

Fotos: camera/Rotzinger



Das junge Ehepaar hat kein Geld für eine Hochzeitsreise, doch der kleine Sohn darf dafür auf den Rummelplatz und seine neue Mutti freut sich mit ihm.



Eine ernste Aussprache. Johanna hat eingewilligt, Konrad Berger (Heinz Klingenberg) zu heiraten, damit seine zwei Buben wieder eine Mutter haben.

# Gary Grant mit HOLZVERGASER

Die 20 th Century Fox filmte in Heidelberg und Frankfurt



Gary Grant, der große Lausub mit dem goldenen Herzen, der in dem Film „Verdacht“ mit seinem unwiderstehlichen Scharm die Sympathien des deutschen Filmpublikums im Fluge für sich gewann, fährt im schlichten Zivil und in einem eleganten „Plymouth“ zu den Aufnahmen.

Mit einem stinkenden Holzvergaser kommt ein französischer Capitaine aus Frankfurt nach Heidelberg, wo er den weiblichen Offizier Catherine trifft. Richard will die Amerikanerin heiraten. In den Einwanderungsbestimmungen ist aber nur von weiblichen Bräuten die Rede, die von amerikanischen Soldaten nach USA mitgenommen werden dürfen. Der nun beginnende Kampf gegen die Bürokratie endet damit, daß die Liebenden ihr Geschlecht auf dem Papier vertauschen und der Mann als Braut die Reise ins gelobte Land antritt. Der Film, um den es sich hier handelt, wurde jetzt von der 20 th Century Fox mit ihren in Deutschland blockiert liegenden Dollars in Frankfurt, Heidelberg, Schwetzingen, Bremerhafen und Paris nach dem in „Reader's Digest“ veröffentlichten wahren Erlebnis des Belgiers Henri Rochard „Ich war eine männliche Kriegsbraut“ gedreht.

Fotos: Ihrt (2), Hindrichs (2)



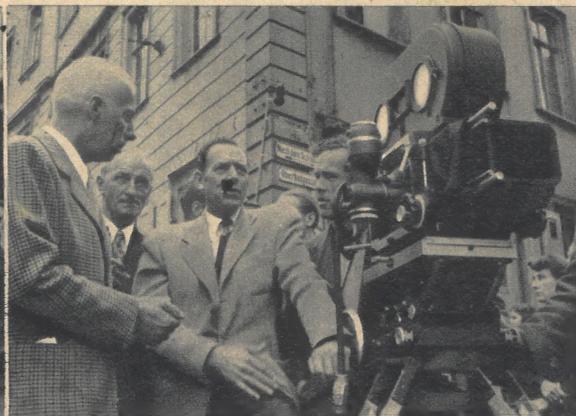
Die weibliche Hauptdarstellerin Ann Sheridan wohnt in unmittelbarer Nähe des Heidelberger Schlosses. An dreifreien Nachmittagen begleitet sie ihr neuer Freund Chico, der Filmhund aus Käutners Film „Der Apfel ist ab“, auf ihren Spaziergängen im Schloßhof.



Der ausgebrannte Römer in Frankfurt wird in Amerika nicht wenig Sensation machen. Nach dem Hollywooder Gesetz der Serie wird er vielleicht in einer Anzahl weiterer Filme ähnlicher Art wieder auftauchen. Im Vordergrund gibt Producer Hawks dem Holzkocher die letzten Anweisungen.



Gary Grant mit Holzvergaser und dem Heidelberger Schauspieler Kleinert als Taxichauffeur. Die deutschen Statisten profitieren Bohnenkaffee, Sandwichs und zwanzig Demark am Tag. Die Doubles von Ann Sheridan und Gary Grant wurden Lokalgrößen, die Heidelberger hatten ihren Spaß.



Das bemerkenswerteste Möbelstück ist die 16000-Dollar-Mitchell-Kamera, die es in keinem deutschen Filmatelier mehr gibt und nach der sich die Filmproduzenten Deutschlands alle zehn Finger schlecken würden. Der Mann mit dem kahlen Kopf ist Mr. Hawks, der Produktionschef.

# DIE WELTERFOLGE italienischer Filme

**D**IE ITALIENISCHE FILMINDUSTRIE ist meteorhaft wieder emporgestiegen, nachdem sie jahrzehntlang stagnierte. Mit diesem Aufstieg verband sich die Geburt eines neuen Filmstils, der von Rom, Mailand und Turin aus seinen Eingang in die Filmproduktion der ganzen Welt fand, mal als Neoverismus, mal als neue Realistik gekennzeichnet, und in Wahrheit lediglich ein Bekenntnis zu Ehrlichkeit und ein Aufruf zu Menschlichkeit. Hollywood wurde sich früh klar darüber, daß der neue italienische Film für ganz Europa eine klarere und bessere Sprache hatte als die konservierte Filmkonfektion aus Kalifornien. René Clair, einer der berühmtesten französischen Filmproduzenten, bezeichnete Hollywood als eine verblühende Schönheit, und tatsächlich liegen zur Zeit bei der Metro-Goldwyn-Mayer, dem größten Filmunternehmen Amerikas, nur zwei Filme in den Ateliers zur Bearbeitung, während zum Beispiel die größte italienische Filmgesellschaft, die Lux in Rom, zehn Filme in der Filmstadt Cinecittà und vor allem in der freien Landschaft Italiens dreht. Die italienischen Filme beweisen, daß filmischer Erfolg nicht durch Investierung an Material oder durch Konzessionen an den sogenannten Publikumschmack zu garantieren ist, sondern daß umgekehrt das Publikum begeistert neuen Erfahrungen zustimmt, wenn diese echt und wahr sind.

Der erste wirkliche Welterfolg eines Nachkriegsfilms überhaupt wurde der italienische Film „Roma, città aperta“ — „Rom, offene Stadt“ — von Roberto Rossellini. Noch während der Kampfhandlungen um die Ewige Stadt geplant, ist dieser Film unter technischen Voraussetzungen entstanden, unter denen früher kein Filmmensch sich an die Herstellung gegeben hätte: ohne Ateliers, ohne Kapital auf Negativfolgen verschiedenster Herkunft und mit völlig unbekanntem Darstellern gedreht, wurde es ein Kunstwerk, das in seiner Unmittelbarkeit, seinem Verzicht auf jede Aufmachung und Kompromißlosigkeit, der Filmwelt, die bereits in Routine festgefahren schien, einen neuen Weg zeigte, zuerst für Italien selber, das sich nicht mehr an opernhafte Monumentalfilme beiratschte, und dann für die à la Hollywood klišierte weltbeherrschende übrige Produktion. Eine filmische Auffassung wurde zur Offenbarung, die in Schicksalen von heute, regelrechten Tatsachenfilmen aus der Gegenwart mehr Romantik, Dramatik und Lyrik zusammenbrachte als alle operettenhaften oder melodramatischen Streifen alten Stils. Mit diesem Film hatte Rossellini entschieden die Pseudorealität der Ateliers verlassen und war hinaus auf die Straßen und Märkte gegangen, wo er das Leben fotografierte. Ohne Berufsschauspieler und ohne geschriebene Drehbücher.

Der ungeheure Erfolg dieses Films, der ihn zum größten Kassennagneten der Filmgeschichte machte, ist in Deutschland als kurze Pressenotiz bekannt geworden; der Film selbst wurde bisher in Deutschland nirgendwo gezeigt. Um das Aufsehen, das dieser Film erregte, klar zu machen, muß ich schon meine Zu-

flucht zu einigen Zahlen nehmen: im Kinotheater „World“ am Broadway in New York, einem der größten Kinos Amerikas, lief dieser Film ununterbrochen über hundert Wochen lang, fast zwei Jahre, und noch jetzt ist er in anderen Broadway-Theatern, aber nirgendwo an der Peripherie New Yorks, zu sehen, während sein Siegeszug quer durch die USA noch lange nicht beendet ist; mehr als 1 200 000 Dollar wurden für die wenigen und schlechten Kopien dieses Films kassiert, der fast nichts gekostet hatte. Nach „Rom, offene Stadt“ kamen „Paisà“, „Sciuscià“, „In Frieden leben“ und schließlich als letzter dieser Reihe „Deutschland im Jahre Null“. Was in allen diesen Filmen geschieht, könnte in Warschau und Rotterdam, und genau so gut in Kassel oder Mannheim wie in Rom oder in der Campagna vorkommen, überall, wo die Menschheit, blutend und fiebernd, vor zertrümmerten Hoffnungen steht.

Neben Rossellini sind vor allem Lattuada, Zampa, Vergano, Camerini und nicht zuletzt De Sica die prominentesten Vertreter dieser „italienischen Schule“ der unmittelbaren Wirkung. Ihre Filme lösen etwas aus, das sich in der Brust eines jeden Zuschauers befindet, ob er nun in New York oder in Buxtehude sitzt: ein Gefühl der menschlichen Verbundenheit, einer Menschlichkeit ohne Adjektive und ohne Vorzeichen. Der zweite Nachkriegsfilm Rossellinis heißt „Paisà“ und ist der einzige italienische Nachkriegsfilm, der in Deutschland, nämlich in Berlin, gezeigt wurde; wochenlang sprach Berlin von ihm als einer „einmaligen Mischung von dokumentarischer Treue und Improvisationskunst“. Den größten künstlerischen Erfolg erlangte im Jahre danach ein Film von Luigi Zampa: „Vivere in pace“ — „In Frieden leben“, er erhielt in New York und Buenos Aires gleichermaßen den Titel „bester ausländischer Film des Jahres“, wurde auf der Biennale in Venedig preisgekrönt und erzielte in England, Frankreich und der Schweiz einmalige Publikumsfolge. Der Film fand nicht nur in der breiten Masse, sondern auch in politischen Kreisen größte Beachtung. Der König und die Königin von England ließen ihn sich privat vorführen, Molotow besuchte ihn während der letzten Londoner Außenministerkonferenz, und für Winston Churchill fand eine eigene Sondervorstellung statt. In der Schlichtheit der künstlerischen Mittel, durch die volkstümliche Ursprünglichkeit und den völkerverbindenden Geist dieses Films wurde der Beginn einer regelrechten neuen „Filmepoche“ gekennzeichnet, wie sie seitdem von Pabst in Österreich und Renoir in Frankreich weiter entwickelt wurde. Der Film „In Frieden leben“ wurde nach einer wahren Begebenheit von 1943 in einem kleinen meridionalen Bergdorf der Abruzzen gedreht, wo sich auch die Wirklichkeit abspielt hat. Weder Haß noch Rache werden auch nur gestreift, alle Mitwirkenden sind gut und schlecht, redlich und lügnerisch, würdig und unwürdig, wie sie das Leben zusammengetragen hat.

Die Beschränktheit der italienischen filmischen Mittel brachte es mit sich, daß nur wenige Filme gedreht

wurden, aber fast jeder Nachkriegsfilm wurde ein Erfolg, und zwar im Auslande weitaus mehr als in Italien. Eine ähnliche Wirkung hatte der Film De Sicas „Sciuscià“ über die Schuhputzerjungen von Rom, von ihnen selber so überzeugend gespielt, daß kirchliche Organisationen aus der ganzen Welt mit praktischen Hilfeleistungen reagierten. Bei der Biennale 1947 wurde dann noch ein Film mit Anna Magnani „Die Abgeordnete Angelina“ preisgekrönt, in dem vom Kampf einer Vorstadtfrau um Lebensmöglichkeit für ihre zahlreiche Familie und ihre Nachbarschaft die Rede ist. In den neuen italienischen Filmen ist für Frauen wie Anna Magnani der rechte Platz, für diese temperamentvolle Römerin mit klassischem Profil, die zum Teil in römischem Jargon spricht, eine schöne dunkelhaarige Frau in den reifsten Jahren, die den Mut hat, einfache Klei-



Alessandrini's „Furia“ wagt sich mit einer mutigen Fotografie oftmals bis an den Rand des Möglichen. Vor dem Hintergrund der römischen Campagna lodern die Leidenschaften einer Bauernfamilie, die Liebe einer Gutsfrau zu ihrem Knecht und die Gier eines Irren nach Unerreichbarem (unsere Szene mit Isa Pola und Pilotti).



Zu seinem Film „Deutschland im Jahre Null“ holte sich Rossellini seine Darsteller aus den Berliner Straßen und schuf so ein echtes Bild unserer Zeit. Unsere Szene zeigt den jugendlichen Hauptdarsteller Edmund Meckke, den Sohn eines Berliner Stallmeisters.



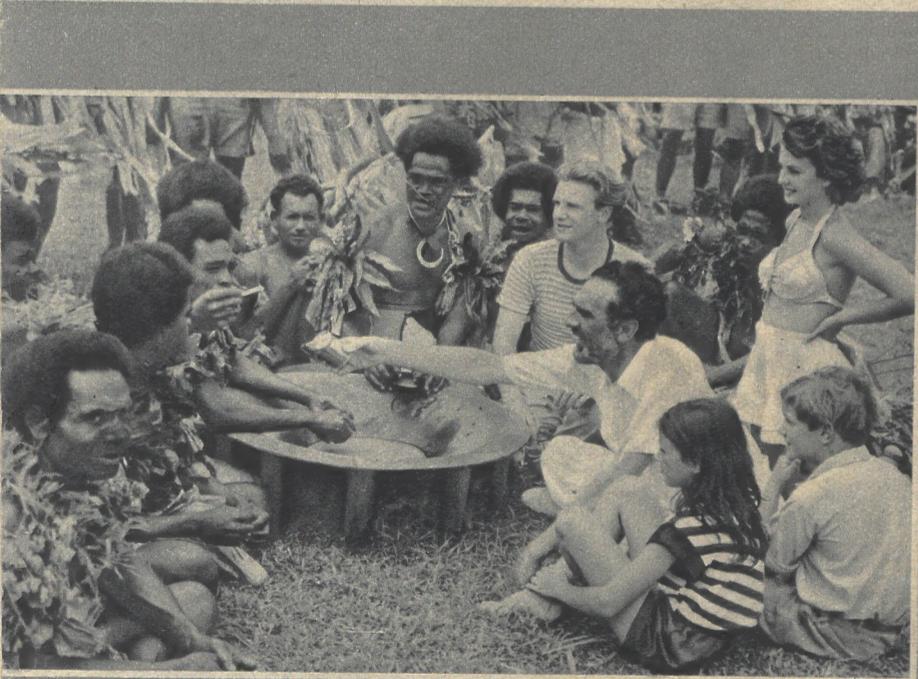
Der bei der Biennale 1947 preisgekrönte Zampa-Film „Die Abgeordnete Angelina“ zeigt Anna Magnani im heroischen Kampf einer Vorstadtfrau um die Lebensrechte ihrer Familie und ihrer Nachbarschaft.

dung oder Lumpen anzuziehen und eine Brille aufzusetzen, und doch wie selbstverständlich im Mittelpunkt der Filme steht. Als männlicher Charakterdarsteller ist ihr Aldo Fabrizi ebenbürtig, während ein eigentlicher Liebhaber des italienischen Films in der Nachkriegszeit noch nicht gefunden ist.

Es gab dann noch als hervorragendste Filme der letzten Jahre „Bandito“ von Lattuada, „Die Sonne scheint noch“ von Camerini und „Die tragische Jagd“ von De Santis, der gleichfalls 1947 auf der Biennale prämiert wurde.

Man ist in Italien aber auch selbstkritisch genug, zu erkennen, daß die ursprüngliche erste Richtung der „italienischen Schule“, die Schilderung der Kriegs- und Nachkriegsthemen, allmählich ihrem Ende zugeht, je mehr das öffentliche Interesse an der damaligen Gegenwart schwindet. So sieht man sich nach neuen Wegen um. Für das Lustspiel besteht in Italien wenig Neigung und Talent; dem modernen Gesellschaftsdrama haftet in Italien immer etwas gekünsteltes und unvollkommenes an. Die nächste Zukunft des italienischen Films liegt in der Darstellung geschichtlicher Themen, mit der bereits begonnen wurde.

W. A. Hurtmanns



## Geburtstag auf den Fidschi-Inseln

Wo feiern junge Mädchen ihren Geburtstag? Zu Hause bei Kaffee und Kuchen, im Freundeskreis bei einem Glas Wein, wenn sie ganz modern sind, im Club. Die reizende englische Filmschauspielerin Jean Simmons — im Bilde rechts knieend — fuhr zur Feier ihres 19. Geburtstages ausgerechnet zu den Fidschi-Inseln. Natürlich wirkte sie dort nebenbei in den Außenaufnahmen zu dem Film „Die blaue Lagune“ mit. Die früher gefürchteten Menschenfresser zogen ihr Sonntagsgemüse an, bemalten sich das Gesicht und spendierten Kava, ein traditionelles Wurzelgetränk von verdächtigter Farbe. Als Gegengabe erhielten sie von Noel Purcell eine einmalige Sonderzuteilung englischer Zigaretten, die anscheinend bei den Papuas als Mangelware begehrt sind.

Foto: J. Arthur Rank Organisation



John Dykman Brown III betrachtet interessiert das Bild einer jungen Schauspielerin, die plötzlich neben ihm steht und sagt: „Wollen Sie meine Briefmarkensammlung sehen?“ — Das kommt selbst bei Matrosen auf Landurlaub nicht jeden Tag vor (Gloria de Haven und Van Johnson).

# Leicht geschürzt und musikalisch

„Mein Schatz ist ein Matrose“

**B**EN AKIBA HAT SCHON RECHT, alles war schon da. Filme um Nobelpreisträger, Kavalkaden, Präsidenten, Gangster, Geister, liebe Mörder, perfekte und geheimnisvolle und Matrosen, Matrosen, Matrosen! Das ist vielleicht ein Stichwort. „Fahr' mich in die Ferne, mein blonder...“, „Das ist die Liebe der...“, „Mein Schatz muß ein... sein“. Die kleine Patsy aus Amerika begnügt sich nicht mit der indirekten Befehlsform. Nicht er kann, er darf, er soll. Sie jubiliert in konkreter Aussage „Mein Schatz ist ein Matrose. Sie weiß es, er ist schon da, sie hat ihn. Herz, mein Schatz, Ankerplatz. Der amerikanische Filmverleih legt uns das Lustspiel als Weihnachtsgeschenk auf den Gabentisch, leicht geschürzt und musikalisch.  
Foto: MPEA/MGM



Kurze Zeit darauf sitzt er schon in der Küche bei Jeans Schwester Patsy (June Allyson) und hilft ihr belegte Brötchen zuzubereiten. Die Funkanlage ist in Ordnung, diese Augen brauchen keine Antenne. Aber Vorsicht Johnny, achte auf das Messer!



Oben: Ich kenn' zwei Schwestern, zwei süße Schwestern, die hab' ich gestern nach Haus' gebracht. Es gibt Mißverständnisse, Verwicklungen, Tränen der Eifersucht, bis Jean endlich einsieht, daß ihre Schwester besser zu John paßt und Patsy den Triumph davonträgt.

Links: Rumbakönig Xavier (wie kommt er zu dem bayrischen Vornamen?) Cugat und Jazzdirigent Harry James liefern die Hotrhythmen. Sie selbst dürfen nur schmunzeln, niemals lachen. Beim Lachen wird der Mund breit und das paßt nicht zu den Längsstreifen der Anzüge.



Patsy und Jean überschütten John mit Zärtlichkeiten, sie geben sich alle Mühe, ihr Schatz ist ein Matrose und abends tanzen sie nur für ihn, den blonden John Dykman Brown III. Ein kleines Drama spinnt sich an, aber nur ein kleines, ein bißchen ein sentimentales.

*Neubelebung der Haut*  
durch  
**MASCA**  
Das kosmetische Wunder

**Ihr Wunschtraum wird Wirklichkeit!**  
MASCA verjüngt!  
MASCA verschönt!  
MASCA erfrischt!  
MASCA hält mehr,  
wie es verspricht!

**Für Damen und Herren**

MASCA steht unter wissenschaftlich. und ärztlicher Kontrolle. Patente im In- und Ausland angemeldet.  
Kleinpäckung DM 2.55, Mehrfachpackung DM 4.50.  
In Fachgeschäften erhältlich, wenn nicht am Platze, durch den Erfinder und Alleinhersteller bei Vor-  
einsendung des Betrages franko, bei Nachnahme  
zuzüglich Porto.

**VOCO-CHEMIE, M. Voglmaier & Co.,**  
(14a) Plochingen/Neckar (4)

**Friedel**

Wer artig ist und "Männchen baut",  
Treuherzig aus den Augen schaut,  
Der kriegt - mit nur ein wenig Glück -  
vom echten "Friedel" ab ein Stück.

**DER GUTE PUDDING**

Friedel-Backpulver stets zuverlässig.  
Robert Friedel G.m.b.H. Stuttgart-Bad Cannstatt

**Artus**

der bewährte  
Kolbensichtfüller  
mit großem  
\*Tintenraum

DM 8.-

zuverlässig formschön preiswert

Verlangen Sie ihn in  
Ihrem Fachgeschäft

HERSTELLER  
C. JOSEF LAMY GMBH • HEIDELBERG



Die WELTDAME UND DER KLEINSTÄDTER: Das  
Liebesverhältnis zwischen einer mondänen Frau und  
einem unverbildeten Menschen schafft gefährliche  
Spannungen (Marlene Dietrich und Jean Gabin in  
„MARTIN ROUMAGNAC“)



DIE KOMÖDIE: Husarenleutnant und Unschuld vom  
den Flegeljahren des Films im Paris des Jahres 1906

*Französische*  
**SPITZENFILME**  
*überschritten die Tonengrenze*

DIE TRAGÖDIE EINES BLINDEN MÄDCHENS: Sie wird  
sehend, aber nicht glücklicher dadurch, weil sie Leid über Men-  
schen bringt, die sie liebt. Michèle Morgan in „UND ES WARD  
LICHT“



ZWIELICHT DER UNTERWELT: Wer hat Dognon ermor-  
det? Der Mann, der ihn töten wollte, fand einen bereits  
Toten vor. Ein Bild aus dem Kriminalfilm „UNTER FAL-  
SCEM VERDACHT“



DAS LIED DER LEIDENSCHAFT: Wie in Bizets gleichnami-  
ger Oper: Liebe und Tod wohnen im heißblütigen Spanien  
nebeneinander. Viviane Romance ist die Titelgestalt in  
„CARMEN“



DER ABENTEUERROMAN: N  
Dumas, das den Leidensweg u  
Verurteilten schildert, entstan  
CHRISTO“



Lande (Marcelle Derrien und François Périer). In  
spielt René Clairs „SCHWEIGEN IST GOLD“



**DAS LIEBESDRAMA:** In einem spukhaften Schloß  
erfüllt sich das Schicksal zweier junger Menschen, die  
erst der Tod vereint (Jean Marais und Madeleine  
Sologne in „DER EWIGE BANN“)



**S**eit Mitte Oktober spiegelt sich die französische Filmkunst auch auf den  
Bildwänden der Bizonne — Spitzenerzeugnisse aus den berühmten fran-  
zösischen Ateliers haben die Zonengrenze überschritten und vermitteln  
nun wieder nach schmerzlich langer Pause unzähligen deutschen Filmfreunden  
von Hamburg bis München das Erlebnis einer subtilen Kamerakunst, die  
aus Geist, Humor und tiefer menschlicher Wärme heraus ihre Werke zeugt  
und durch hohes darstellerisches Niveau, meisterhafte Fotografie und Kühn-  
heit in der Wahl der Stoffe ihre Weltgeltung erlangt hat. Unsere Bilder geben  
einen ersten Querschnitt durch das Verleihprogramm der „Internationalen  
Filmallianz“ und eine Vorstellung vom thematischen und bildlichen Reichtum  
dieser Werke. Vom romantischen Liebesdrama bis zum Kriminalfilm mit  
dichter und zwielichtiger Atmosphäre, von der geistvollen Komödie bis zur  
Tragik ungewöhnlicher Schicksale, vom traumhaften Märchen bis zum bunten  
Prunk des historischen Abenteuerromans geht der Weg der französischen  
Bildkunst.

Fotos: Ifa

**DIE WELT DER KÜNSTLER:** Komödianten, eigenwillig und  
schwärmerisch, sind die Träger einer bewegten Handlung, die  
in der Pariser Künstlerwelt um 1850 spielt. Eine Szene aus  
„KINDER DES OLYMP“



nach dem berühmten Buch von  
und Triumph eines unschuldig  
„DER GRAF VON MONTE



**DAS MÄRCHEN:** Ein schönes Mädchen begibt sich in die  
Gewalt eines Ungeheuers, um ihren Vater zu retten (Jean  
Marais und Josette Day in „ES WAR EINMAL...“)



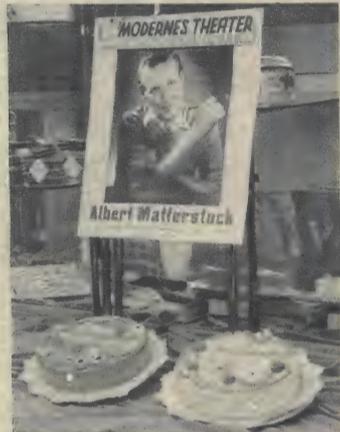
**GEHEIMNIS DER MENSCHLICHEN SEELE:** Dostojewskis  
Fürst Myschkin gilt als Narr, nur weil er ein unbegreiflich  
guter Mensch ist (Gérard Philipe in „DER IDIOT“)

**Filmleute — keine Christen?**

PATER MAX GRITSCHNER sagte auf einer Veranstaltung des religiösen Bildungswerkes in Garmisch über die geplante Selbstkontrolle der deutschen Filmindustrie, daß diese ebenso wie in Amerika versagen werde. Auch in Amerika sei es erst anders geworden nachdem die kirchlich beeinflusste „Ligue of Decency“ (Anstandsliga) ein wirksames Gegengewicht gebildet habe. Augenblicklich stehe die rasche Information der Seelsorger und Lehrer über die laufenden Filme sowie die Organisation von Pfarr- und Wandkinos im Vordergrund. Über seine persönlichen Erfahrungen in Geiseltage sagte er, daß er in den Ateliers zwar durchaus anständige Menschen, aber keine Christen gefunden habe. Niemand stehe dem Religiösen nahe. Schließlich beantwortete Pater Gritschner Fragen aus dem Zuhörerkreis, die sich hauptsächlich mit dem zur Zeit dieser Veranstaltung noch in Dreharbeit befindlichen Film „Der Apfel ist ab“ von Helmut Käutner befaßten.

**Filmkunst und Konditorei**

Ein Konditormeister in Weinheim an der Bergstraße war von dem persönlichen Auftreten Albert Matternstocks in dem kleinen Städtchen so begeistert, daß er zwei leckere Torten zu Ehren des beliebten Filmstars in seinem Schaufenster ausstellte. Der einen hatte er den Namen des Künstlers und der anderen den Titel des neuen Films aufgespritzt, mit dem Albert Matternstock ins Atelier gehen will. „Herzklopfen“ in Göttingen Herzklöpfen in Weinheim, Hans Albers hatte Fleischer in seiner Abnehmerreihe, und eine deutsche Fleischerzeitung schrieb, man könne daraus ersehen, welche künstlerischen Kräfte im deutschen Fleischergewerbe verborgen liegen. Freuen wir uns darüber, daß auch das ehrliche Konditorergewerbe nicht zurücksteht, wenn es gilt, eine glückliche Verbindung von der Torten zur Filmkunst zu schaffen. Foto: Schlieder



ten zu Ehren des beliebten Filmstars in seinem Schaufenster ausstellte. Der einen hatte er den Namen des Künstlers und der anderen den Titel des neuen Films aufgespritzt, mit dem Albert Matternstock ins Atelier gehen will. „Herzklopfen“ in Göttingen Herzklöpfen in Weinheim, Hans Albers hatte Fleischer in seiner Abnehmerreihe, und eine deutsche Fleischerzeitung schrieb, man könne daraus ersehen, welche künstlerischen Kräfte im deutschen Fleischergewerbe verborgen liegen. Freuen wir uns darüber, daß auch das ehrliche Konditorergewerbe nicht zurücksteht, wenn es gilt, eine glückliche Verbindung von der Torten zur Filmkunst zu schaffen. Foto: Schlieder

**Stadt Hollywood — geboren 1948**

Die Stadt Hollywood gibt es seit mehr als 50 Jahren. Aber genau betrachtet gibt es sie erst seit 6 Wochen. Denn dieses Hollywood, das zu einem Begriff wurde rund um den Erdball, dieses Hollywood, die meistgenannte Stadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, war bisher auf keiner einzigen Landkarte zu finden. Die Stadt wuchs und wuchs, aber offiziell existierte sie gar nicht. Sie war nur ein Teil von Los Angeles, seit der Eingemeindung von 1897. Diese wurde zwar 1910 wieder rückgängig gemacht, aber amtlicherseits nahm man davon keine Kenntnis. Achtunddreißig Jahre hat Hollywood um die Anerkennung seines Stadtrechtes gekämpft, während sein Film die Welt eroberte. Nun endlich, seit Oktober 1948, hat es seinen Geburtschein erhalten: den eigenen Poststempel Hollywood, California. Erst nach dieser amtlichen Beglaubigung kann der Name Hollywood von nun an auch auf der Landkarte erscheinen. Man sieht, nicht nur Menschen, auch Städte haben es ohne Geburtsurkunde schwer.

**Andrée Debar filmt in Madrid**

Andrée Debar ist die erste französische Schauspielerin, die in Madrid einen spanischen Film drehen wird. In „Der Ritter vom goldenen Kreuz“, einer filmischen Schauerballade, spielt sie unter der Regie von Yvan Noé eine romantische Rolle, in der sie mit ihrem Partner José Noguéro nicht nur zärtliche Blicke, sondern auch den Degen kreuzt. Nach dem spanischen Ausflug wird Andrée Debar in Frankreich in „Paradies der verlorenen Piloten“ spielen, in „Die Höllenmaschine“ in „Britannicus“, in „Gottesgericht“ und in „Charlotte und Maximilian“ und damit die meistbeschäftigste Schauspielerin der kommenden Saison sein.



**Maria und die Intimitisten**

MARIA MAUBAN ist unter die Intimitisten gegangen. Jedenfalls hat sie, wie der „Scheinwerfer“ zu berichten weiß, mit dem Begründer dieser neuesten Modephilosophie, dem Schriftsteller René Sébille vor einem kleinen Zuschauerkreis den Intimitistenkuß ausgetauscht, der 39 Sekunden dauert und in sechs Zeiten ausgeführt wird. Sechs Zeiten sind ein Fortschritt. René Sébille stellt dem pessimistischen Existenzialismus seinen trink- und kuffreudigen Intimitismus entgegen und verspricht den Frauen Freiheit in der Liebe. Die Frauen kaufen seine Bücher und die schönsten raufen sich um die Ehre, in seine weibliche Leibgarde aufgenommen zu werden. Hoffentlich kommt jetzt kein deutscher Studienrat der aus der Sache eine Weltanschauung macht. Unser Bild zeigt Maria Mauban in dem französischen Film „Der unbekannte Sänger“. Foto: IFA

**Fritz Kortner in „Faust“**

In der Inszenierung von „Faust II“, die an den Münchener Kammerspielen für das Goethejahr 1949 vorbereitet wird, wird Fritz Kortner eine Hauptrolle spielen.

**Farbig und zweiteilig**

LANGE ZEIT schien es, als ob widrige Winde ihn von uns abblieben, den amerikanischen Spitzenfilm „Vom Winde verweht“. War die schwächliche R-Mark schuld, gab es andere triftige Gründe? Kurz, jetzt ist er doch noch angekündigt worden totsicher und unwiderruflich, mit Start zunächst in Berlin. Da unzählige Deutsche den packenden Roman der Margaret Mitchell gelesen haben, werden unzählige Deutsche hart gespannt sein, wie sich die unvergessenen Romangestalten auf der lebendigen Leinwand ausnehmen: die schöne Egoistin Scarlett O'Hara, der vornehme Ashley Wilkes, der widerstehliche, freche, wilde, gänzlich undurchsichtige Schmugglerkapitän Butler, die zartbesaitete Melly,

die dennoch alle Schrecknisse des Bürgerkrieges so tapfer besteht! Und jetzt schon für schönheits-hungrige Augen vorzumerken: wir werden schöne Landschaftsaufnahmen sehen. Im Bilde die Landschaft Georgias, die Trümmer der Hauptstadt Atlanta, die altmodischen Eisenbahnen, die Negersklaven, die Yankeuniformen und Reifröcke jener 60er Jahre des 19. Jahrhunderts, das um so vieles bunter war als unser graues mühselig beladenes zwanzigstes... (Nachwort für Leute mit Zeitmangel: „Vom Winde verweht“ ist zweiteilig und benötigt zwei Abende!)

**Chinesische Synchronisation**

Einige Kinobesitzer in Shanghai haben eine Lösung gefunden, ihren Besuchern fremdsprachige Filme verständlich zu machen. Ein Sprecher, der in einer Kabine neben dem Vorführraum sitzt, hat die Aufgabe, die Handlung des Films zu übersetzen. Jeder Kinobesucher erhält ein Paar Kopfhörer. Diese Neuerung fand so großen Anklang, daß geplant wird sie auch in den übrigen Kinos Shanghais einzuführen.

**Irrtum**

IN ARTHUR RANKS großartigem Farbfilm „Irrtum im Jenseits“, der abwechselnd im Totenreich und im Diesseits spielt, wartet ein durch Flakttreffer getöteter Funker eines Bombers „drüben“ vergeblich auf seinen ohne Fallschirm abgesprungenen Kommodore. Ein Fehler der jenseitigen Personalkarte, die vergessen hatte, den Todgeweihten zu verbuchen und zu vereinnahmen. Dauernd kommen gefallene Soldaten über die große Rolltreppe herauf, doch sind keine deutschen Soldaten dabei. Liegt auch hier ein Irrtum im Jenseits vor oder irrt hier Herr Rank?



**Das Meer-oder-weniger-Weib**

MEERJUNGFRAU oder mehr junge Frau, das ist hier die Frage. Sie sitzt auf dem Trockenen und wiegt ihr Kind. Daß Professor Piccard sie von seinem Tauchversuch mit der Tiefseegondel mitgebracht hätte, ist reine Verleumdung. Niemand wird es mir glauben, aber als vor langer Zeit einmal Fisch aufgerufen wurde, war sie plötzlich da. Noch früher

soil es mehr von diesen feuchten Meer- oder weniger-Weibern gegeben haben. Die meisten verschwanden in der Fisch verarbeitenden Industrie und erblickten als Dorschleberpaste das traurige Licht dieser schönen Welt. Eines Tages aber heulten ihre Schwestern, die Sirenen, Alarm und das hieß: rette sich, wer kann, die Filmproduzenten kommen. Das traurige Ende ist schnell erzählt. Die arme Meerjungfrau ging mitsamt ihrem Kinde ins Netz und Joseph Arthur drehte mit ihr einen Film. Das Fischkotelett ist Glynis Johns. Ihre Partner sind Googie Withers, Griffith Jones und John McCallum. Das eingewickelte Wickelkind kann seinen Namen noch nicht sagen, der Film heißt „Miranda“. Foto: J. A. Rank, Org.

**Angelika Hauff**

ANGELIKA HAUFF hat als erste österreichische Schauspielerin nach dem Kriege in Südamerika gefilmt. Sie spielte dort die Hauptrolle in dem Film „Freunde Welt“, der die Geschichte einer Expedition nach Peru schildert. Nach kurzem Besuch in Wien reiste sie zur Premiere wieder nach Südamerika, kehrt aber bald zurück um in einem österreichisch-französischen Gemeinschaftsfilm die Hauptrolle zu übernehmen, der in den Ateliers in Schönbrunn und Grinzing gedreht wird. Der Film heißt „1:0 für Jim“, und ihr Partner wird Peter Wimmer, ein neues Gesicht, sein. Die übrigen Rollen sind mit Liane Haid, Paul Kemp, Otto Treßler und Kammer-sänger Karl Friedrich besetzt.

**Estlands erster Film**

Die Sowjetunion ist bemüht, den Vätern ihres Staatsverbandes die Möglichkeit zur Entwicklung eigener Filmproduktionen zu geben, die in ihren Werken die Probleme der Menschen verschiedenster nationaler und kultureller Eigenart mitunter besser widerspiegeln als die von den zentralen Produktionsstätten hergestellten Filmstreifen. So hat auch Estland jetzt seine eigene Filmproduktion. Der erste Film — es ist der erste estnische Film überhaupt — wurde während der Filmfestspiele in Marienbad vorgeführt und heißt „Das Leben in der Zitadelle“. Er behandelt die Geschichte eines weltfremden Gelehrten, der inmitten von SS- und Partisanenkämpfen zum Verständnis der politischen Wirklichkeit geführt wird.

**30 Jahre an der Kurbel**

BRUNO MONDI, der bekannte Kameramann, feierte in diesen Tagen sein 30jähriges Berufsjubiläum. Mondl hat in dieser Zeit über 110 Filme fotografiert und wird bei den in Kürze beginnenden Dreharbeiten zu dem DEFA-Film „Rotation“ die Kamera führen.

**Er fährt aus der Haut**

ERICH PONTO gehört zu dem kleinen Kreis intelligenter Schauspieler, denen man unbedenklich jede Rolle anvertrauen kann. Er fährt aus der Haut und schlüpft in die Verwandlung, sobald der Vorhang sich öffnet oder die Kamera schnurrt. Er ist Künstler um der Kunst, Dämon um des Dämonischen willen. Seine undurchsichtigen Gestalten wie die des Kapitäns in dem Film „Das Geheimnis der Betty Bonn“, sein Stapleton in „Der Hund von Baskerville“, seine skurrile Komik



als „Hauptmann von Köpenick“ im Bayrischen Staatsschauspiel schufen gruselig-geheimnisvolle oder groteske Situationen von einer atmosphärischen Dichte, die dem Zuseher den Atem nimmt. Der an einem 14. Dezember in Lübeck geborene Künstler ist ein Routinier der Charge, wie es nur wenige gibt. Seine Tätigkeit als Generalintendant der Sächsischen Staatstheater nach dem Kriege wurde 1946 durch Verbot beendet. Er wirkte in den Nachkriegsfilm „Film ohne Titel“, „Zwischen gestern und morgen“, „Die kupferne Hochzeit“ und „Das verlorene Gesicht“ mit und spielt in Stuttgart Theater. Unser Bild zeigt ihn in Ludwig Thomas unvergänglichem Lustspiel „Moral“ auf der Bühne des Württembergischen Staatstheaters. Foto: Laun/Seeger

**Höchstform**

MILTON BERLE ist Amerikas neuester Kassenfüller. Milton Berle tritt im Rundfunk auf und wirkte in dem Film „Am Rande des Abgrunds“ mit. Milton Berle verdient 53.000 Dollar in der Woche als Nachtclub-Unterhalter in New York. Milton Berle ist in Höchstform mit seinem Schlagertext über die Formen der Jane Russell: „Jane Russell hasn't got a thing on me, but, oh boy, what she's got on her, Jane Russell hat nichts gegen mich, aber Junge, Junge was sie vor sich hat“. Milton Berle hat's gut, ihm und Jane Russell gibt's der Herr im Schlaf.

**Moulouk wird adoptiert**

Zweihundfünfzig französische Filmstars trafen sich kürzlich zu einem Festbankett im Club Champs-Elysées. Jean Marais, Frankreichs unworbenster Beau Nr. 1, kam in Begleitung von — Moulouk. Der Portier bedauerte sehr: Hunde haben keinen Zutritt, Moulouk ist kein Hund, sagte Jeannot, er ist ein Filmstar! Der Portier zeigte sich bestürzt: seiner Meinung nach waren nur zweibeinige Filmstars zugelassen. Die Schauspielerin Blanche Montel rettete die Situation. Sie nahm den Hund auf den Arm. Moulouk ist mein Sohn, sagte sie und schritt gelassen an dem erlebenden Portier vorbei. Ob Jean Marais als Kavalier die Konsequenzen zieht?

**Buttercreme oder Tomaten?**

In der Filmkomödie „Cardboard Cavalier“ wird der hübschen Margaret Lockwood eine echte Buttercremetorte ins Gesicht geschmissen. Für einen guten Film ist nichts zu teuer. Es wurden sogar drei Torten gebraucht, denn der Komiker Sid Field, der die ehrenvolle Aufgabe hatte, die Torte zu werfen, war anfangs zu zaghaft. Die erste Torte traf Margaret am Arm, die zweite ging daneben. Beim dritten Mal nahm Siddy Mut und Kraft zusammen, drückte fest beide Augen zu und schon saß die Kopfbedeckung. Der vereinigten Arbeit mehrerer Rettungsmannschaften gelang es, die süße Margaret rechtzeitig wieder auszugraben. Aber nicht nur Buttercremetorte, sondern auch Rache ist süß. Einige Tage später spielte der Attentäter Sid Field in einer anderen Szene die Rolle eines entlarvten Spions. Dabei wurde er von der wütenden Bevölkerung bedrängt. Plötzlich tauchte aus der Menge eine verkleidete Frau auf, die eine faule Tomate treffsicher in das Gesicht des armen Sünders schleuderte. Die Wirkung war verheerend. Böse Zungen behaupten sie hätten unter der Verkleidung das rachsüchtige Gretchen erkannt. Wenn man schon mit durchschlagendem Erfolg behandelt wird, dann lieber doch mit Buttercreme!

**Deutsche Filme in USA**

Die amerikanische Filmverleih-Gesellschaft Mike Levinson-Finney kündigt den Erwerb von fünfzehn deutschen Filmen an, die sie zur Vorführung in USA-Kinos anbieten will. Unter ihnen befindet sich der Farbfilm „Münchhausen“, der derzeit als Jubiläumfilm der UFA nach dem Drehbuch von Erich Kästner hergestellt worden ist. Ob aus dieser Sache etwas wird, bleibt abzuwarten. Bisher hatten deutsche Filme keinen besonders glücklichen Start drüben.



Es ist nicht zu leugnen, die Affenschaakeln stehen der hübschen Luana Patten reizend zu Gesicht. Kein Wunder, daß sie alle Register weiblicher Koketterie zieht, nachdem es ihr gelungen ist, so schneidige Kavaliere wie Micky und Edgar Bergens Charlie McCarthy in den Eispalast zu locken. Wer würde sich nicht gern an den letzten Strohhalm klammern, um genießerisch am Eisbecher mützuschlürfen? Das Kleeblatt wird mit Bergen, Dinah Shore und Disneys berühmten Märchentypen in „Fun and Fancy Free“ (Heiterkeit und Phantasie marktfrei) zu sehen sein.



Eitel und schwammig als Nero



Gewalttätig als Heinrich VIII.



Gespensisch als Glöckner von Notre Dame



Brutal in „Meuterei auf der Bounty“



Kunstbesessen als Rembrandt

# Ein Faubereur namens **LAUGHTON**

Charles Laughton — welch verwickelter angelsächsischer Name sich „Lahsten“ ausspricht — ist ein Meister der Kunst, sich bis zur Unkenntlichkeit zu verwandeln, ein Magier der Maske, die bei ihm nichts Äußerliches bleibt. Diese Bilder aus einigen seiner Filme zeigen etwas von dieser erstaunlichen Verwandlungsfähigkeit, die ihn nahezu in den Rang eines Zaubers erhebt, denn sein schmuckbehangener größenwahnsinniger Diktator hat nicht die geringste innerliche oder äußerliche Ähnlichkeit mit seinem kunstbesessenen Rembrandt; und es ist unmöglich, in dem harmlos-verschmitzten „Musterdiener“ den brutalen Kapitän der „Bounty“ wiederzuerkennen, Charles Laughton wird in jeder neuen Rolle auch zu einem neuen unverwechselbaren Menschen. Es ist vornehmlich diese Beseeltheit, die seine Gestalten so echt, so frei von komödiantischen Tricks erscheinen läßt. Nur ein Schauspieler von seinen Graden und Gnaden konnte es sich leisten, sozusagen die ganze Weltgeschichte durchzuspielen — von Nero bis zum Menschen unserer Tage.

Fotos: MPEA, Archiv



Anmaßend als Kapitän Kidd („Unter schwarzer Flagge“)



Unbeschwert-heiters als „Musterdiener“



Gütig-pedantisch in „Ewige Eva“

Die bewährte  
Zahnpasta

**Kaliklora**

Wird drücken

5810

plast ?

„plast“ gibt es mehrere. Für kleine Verletzungen brauchen Sie aber einen Wund-Schnellverband. Verlangen Sie bei Ihrem Einkauf ausdrücklich Hansaplast. Das Wörtchen „Hansa“ bürgt für Wirksamkeit und Güte!

**Hansaplast**

Wund-Schnellverband

wirkt „hochbakterizid“ und ist — wie auch Leukoplast — ein Original-Beiersdorf-Pflaster.

687

**NIVEA**<sup>®</sup>  
Creme

schützt und pflegt die Haut

Nivea-Creme dringt tief in die Haut ein und durchsättigt sie von innen her gründlich. Ständig mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig; sie ist widerstandsfähig gegen Wind u. Wetter. Denn Nivea-Creme enthält das hautverwandte Euzerit, - und darauf beruht ihre Wirkung.

**NIVEA**  
CREME

\* euzerithaltig, daher tief eindringend!

Dr. Karl Trautwein  
Rechtsanwalt und Notar  
Karlsruhe-Burlach.

**Auflage - Prüfung**

Die Neue Verlags-Anstalt G.m.b.H., Verlag der "Film-Revue", hat sich beauftragt, die Höhe der Auflage der Nr. 11 der "Film-Revue" vom November 1948 (Jahrgang 7/1948 Nr. 11) zu überprüfen und zu bestätigen.

Zur Feststellung der Auflage habe ich Einsicht in die Auftragsbücher und die Vertriebslisten der Vertriebsverwaltung des Verlages, Karlsruhe-Burlach, erhalten. Auf Grund dieser Prüfung bestätige ich, dass die Auflage der "Film-Revue" vom November 1948

**188.000 Exemplare**

in Worten einhundertachtundachtzigtausend beträgt hat. Diese Auflage wurde - abzüglich der gewerblichen Menge von Beleg-, Filial- und Werbestampeln - restlos abgesetzt, sodass die verkaufte Auflage

**187.417 Exemplare**

beträgt. Diese Auflage wird vor allen durch den Zeitschriftenhandel, ferner durch Abonnement und Postbezug vertrieben, und zwar in den drei Reichsteilen und in den besetzten Gebieten.

Der Verlag weist ein beschränktes Reklamationsrecht bis zu Lauf des Monats ein. Von der Auflage der vorhergehenden Nummer 10 der "Film-Revue" die in Höhe von 159.500 Exemplaren erschienen, betragen die Reklamationen bis zum 6. November 1948 1.000 Exemplare.

Der Verlag weist durch Verlage zahlreicher Buchbestellungen der Nr. 11 nach, dass die Auflage zur Befriedigung des Bedarfs nicht ausreichte.

Kr. 43a/43den Register Nr. 1948

Karlsruhe-Burlach, den 6. November 1948.

Der Notar: *H. Trautwein*

### Steigende Beliebtheit — steigende Auflage:

Notariell beglaubigte Auflage

im Oktober 1948: 159 500 Exemplare · im November 1948: 188 000 Exemplare

Verbilligtes Abonnement beim Verlag: ¼ Jahresabonnement z. Preise v. DM 2,50  
½ Jahresabonnement z. Preise v. DM 5,-, 1 Jahresabonnement z. Preise v. DM 10,-  
jeweils zuzüglich Zustell-Gebühr. — Bestellungen erbeten an

**NEUE VERLAGSANSTALT G.M.B.H., BADEN-BADEN,**

Lange Straße 59.

*Freut Irene sich  
auf ihre Gäste?*



Sie hat sich alle Mühe gegeben, es für den heutigen Abend recht nett zu machen. Ob man mit ihr zufrieden sein wird? Wird man sich wohl bei ihr fühlen? — Eines muß man Irene lassen: sie kennt keine Launen. Immer ist sie gleichmäßig heiter und frisch. Hat sie denn niemals ihren „schlechten Tag“? Wie alle klugen Frauen vertraut auch Irene auf die neuzeitliche Camelia-Hygiene, denn „Camelia“ gibt allen Frauen Sicherheit und Selbstvertrauen!



niemals lose!

Nur die hygienische blaue Schachtelpackung gibt Ihnen die Gewähr für gleichbleibende Güte und Reinheit. — Weisen Sie daher lose Binden zurück und verlangen Sie stets „Camelia“ in der schützenden Originalpackung. „Rekord“ 10 St. 0,80



Bild oben: **DIES REIZENDE PÜPPCHEN** ist die Tänzerin Cyd Charisse, ein Weihnachtsgeschenk vom Metro-Goldwyn-Mayer-Onkel. Hat ein bißchen wenig an, das gute Kind. Aber keine Angst, das Kleinchin friert nicht. Gucke doch das Müffchen mit den goldigen Stechpalmbliättern, den Pelzbesatz am New Look und auf dem Köpfcchen. Nein, und diese Bömmelchen unten. Fita Benkhoff wäre entzückt. Das ist das Christkind aus der Hutschachtel, Weihnachten in Hollywood. Na, schön.

Foto: MPEA/MGM

Unteres Bild: **KRISTINA, DIE ZWEITE DER DREI TÖCHTER** des Präsidenten der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften und berühmten Chemikers Henrik C. Söderbaum, stand nach dem Kriege in Hamburg mit Hamiltons Kriminalstück „Gaslicht“ erstmals auf einer Bühne. Die unvergessene Darstellerin der Filme „Jugend“, „Verwehte Spuren“, „Reise nach Tilsit“, „Die goldene Stadt“ und „Immensee“ hatte früher nur gefilmt. Nach ihrem schönen Erfolg in Hamburg spielte sie in Köln bei der deutschen Uraufführung von „Augen der Liebe“ von Edmund Wolf die Hauptrolle. Unser Bild zeigt Kristina Söderbaum mit dem Regisseur des Kölner Theaters am Zülpicher Platz, Willi Ernst Ritterfeldt, beim Rollenstudium.

Foto: Walter Schmitt



Die Filmnovelle:

## *Büßfrucht am Meer*

Nach dem französischen Film „Im Fieber der Liebe“  
mit Tino Rossi, Jacqueline Delubac und Madeleine Sologne

**E**INES TAGES WAR ER DA. Dort, wo die Brändung des Meeres gegen das Ufer schlägt und die Schönheit des Südens ihren Zauber ausstrahlt, hatte er bei einem einfachen Fischer eine Zufluchtsstätte gefunden. Niemand wußte, wer er war und woher er kam.

Louis, der Fischer, der ihn aufgenommen und mit dem er im Laufe der Zeit Freundschaft geschlossen hatte, fragte ihn einmal nach dem Leben, das hinter ihm lag, aber auch ihm gab er keine genaue Auskunft. Er nannte sich Jean Féraud und erzählte, daß er Versicherungsagent gewesen sei. Das war alles. Sein Freund glaubte daran. Er ging seiner Arbeit nach und machte sich keine Gedanken darüber. Das Leben in dem kleinen Fischerdorf verlief im ewigen Gleichmaß der Tage. Hier hoffte Jean, den Frieden mit sich und der Welt zu finden. Denn nichts anderes wollte er, als jenen Schicksalsschlag überwinden, der ihn so hart getroffen und aus der Bahn seines bisherigen Lebens geworfen hatte. Dann und wann kreuzte Rose, die Auserwählte des Fischers, seinen Weg. Mit ihrem verführerischen Lächeln versuchte sie, ihn in ihren Bann zu locken und für sich zu gewinnen. Doch er wußte, was er seinem Freunde schuldig war und wich ihr aus, wo er nur konnte.

Gerade das reizte Rose an ihm. Immer wieder suchte sie seine Nähe, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Aber Jean war standhaft. Bei ihm sollte sie kein Glück haben. Seiner Zurückhaltung war es zu danken, daß Louis nach geduldigem Warten Roses Jawort erhielt und mit ihr Verlobung feiern konnte. Viele Freunde hielten Einkehr in dem kleinen Fischerhaus, um dem Paar ihre Glückwünsche auszusprechen und an einer reichlich gedeckten Tafel ein festliches Mahl zu halten. Jean saß in ihrer Mitte und hob sein Glas auf das Wohl der jungen Brautleute, als sein Blick unwillkürlich zum Fenster hinausging und er Tardivel, seinen früheren Begleiter, über die sandige Dorfstraße auf das Haus zukommen sah. Sein Atem stockte. All



**DIE WELTBEKANNTE FILMSCHAUSPIELERIN INGRID BERGMAN**, deren Darstellung der Jungfrau von Orleans in dem Film von Victor Fleming „Joan of Lorraine“ mit großer Spannung erwartet wird, weilte in Frankreich, um die Orte zu besuchen, an denen ihr historisches Vorbild lebte und kämpfte. Auf unserem Bilde wird sie am Ortseingang durch den Bürgermeister von Domrémy, dem Geburtsort der Jungfrau von Orleans, begrüßt. Foto: RKD



*Ihre Haut braucht sie  
um jung zu bleiben*

#### **KALODERMA REINIGUNGS CREME**

Zur tiefdringenden Reinigung der Hautporen. Die Basis für jede erfolgreiche Hautpflege.

#### **KALODERMA AKTIV CREME**

Nährcreme spezifischer Zusammenstellung. Ergänzt mangelnde oder fehlende Hautdrüsen-nahrung auf vollkommen natürlichem Wege und beseitigt Runzeln und Fältchen.

#### **KALODERMA TAGES CREME**

Eine zarte, duftige Tagescreme, die der Haut bleibenden samtartig matten Schimmer gibt.



**KALODERMA  
KOSMETIK**

*Ein neuer Weg zu neuer Schönheit*

das, was er bisher verschwiegen hatte, drohte jetzt bekanntzuwerden. Wird Tardivel die Situation erfassen und zu schweigen verstehen?, jagte es durch seinen Kopf. Noch hatten die anderen seine Verwirrung nicht bemerkt. Da trat auch schon Tardivel ein und fragte, ohne Umschau zu halten, nach Jean . . .

Blitzschnell sprang er auf und fiel ihm ins Wort. Tardivel stupte. Aber er begriff. Mit schauspielerischem Talent fügte er sich in die Rolle, die ihm Jean zudiktierte und ließ sich von ihm bei der Tischrunde als ein ehemaliger Kollege von der Versicherungsfirma vorstellen. Die einheimischen Gäste waren über Jeans unerwarteten Besuch nicht wenig erstaunt. Louis sah nichts Besonderes darin. Er lud Tardivel zu Tisch und hieß ihn herzlich willkommen. Rose musterte eingehend den neuen Gast und ließ ihre Blicke prüfend zu Jean hinüberwandern, dessen Bestürzung ihr nicht entgangen war. Ihre Vermutung, daß Jean nicht die Wahrheit gesagt hatte, wurde ihr zur Gewißheit. Während die anderen dem Weine zusprachen und immer mehr in Stimmung kamen, sann sie darüber nach, wie sie hinter sein Geheimnis kommen konnte.

Da machte Louis auf einmal den Vorschlag, daß jeder seiner Gäste ein Lied zum Besten geben solle. Alle versuchten es, so gut sie konnten. Selbst Tardivel machte mit. Nur einer weigerte sich: Jean. Er wollte auf keinen Fall singen. Tardivel warf ihm einen verständnisvollen Blick zu. Rose bat ihn vergebens. Erst auf allgemeines Drängen gab er nach. Seine herrliche, weiche Stimme erfüllte den Raum. In diesem Augenblick wußte Rose, wer er war. Als er unter großem Beifall geendet hatte, ging sie in das benachbarte Zimmer, öffnete das Grammophon und legte eine Platte auf — eine Platte von Jean Dupray. Jean fieberte. Denn mit diesem Lied riß sie eine Wunde auf, die er bereits am Vernarben glaubte. Wie die Wogen des Meeres gegen das Ufer schlugen, so hämmerten sich plötzlich die Erinnerungen in sein Hirn.

So war es damals gewesen: In glücklicher und harmonischer Ehe lebte er mit seiner Frau Maria. Allabendlich jubelte ihm in der großen Oper ein begeistertes Publikum zu. Sein Leben gehörte seinem Beruf und seiner über alles geliebten Frau. Nichts anderes gab es für ihn — bis er eines Tages bei einer Schallplattenfirma, wo er eine Platte besungen hatte, der mondänen Mrs. Watkins gegenüberstand. Seine Überraschung war groß. Es war jene Unbekannte, die ihn seit Wochen

Fortsetzung Seite 283

# Spaß muß sein! ... meint unser Zeichner zo



„Wir müssen wohl doch eine kühlere Darstellerin nehmen!“



... und überall die Wochenschau! —



„Mit mehr Leidenschaft kann ich mich wirklich nicht an seine Brust werfen!“



Die Platzanweiserin meint es gut mit ihm —

**IMA** Shampoo

ALKALIFREI

Das wundervoll schäumende moderne Haarwaschmittel für die Dame und den Herrn

„IMA“ G.m.b.H., STUTTGART

Die ACKVA Staschtasche

CARL ACKVA LEDERFABRIK, BAD KREUZNACH  
GEGR. 1840

# Mordfall

## in der Irrenanstalt

Der Schweizer Film »Matto regiert«

Die Insassen einer kleinen, unmodernen Irrenanstalt feiern die Rückkehr ihres Direktors. Seltsame Menschen mit leeren Gesichtern schwingen das Tanzbein, und ihr ausgelassenes Lachen klingt unheimlich. Am nächsten Morgen wird der Direktor auf dem Dach des Fahrstuhls ermordet aufgefunden. Der Verdacht des Kriminalkommissars fällt auf den jungen Kaplaun, der zur Ausheilung seiner seelischen Depression für einige Wochen in der Anstalt verbringt. Noch am Abend vor dem Mord hatte er mit dem Direktor eine schwere Auseinandersetzung, weil dieser die größere Bewegungsfreiheit, die sein Vertreter, Dr. Laduner, dem Patienten eingeräumt hatte, wieder einschränken wollte. Dr. Laduner und Kaplauns junge Pflegerin, die ihn liebt, sind von seiner Unschuld überzeugt, doch es gelingt ihnen nicht, den Kommissar zu überzeugen. Kaplaun wird von einer Gedächtnisschwäche befallen und gerät in einer Verwirrung seiner Gedanken ein, die Tat begangen zu haben und versucht einen Selbstmord. Die große Überraschung bringt die Rekonstruktion des Mordes am Tatort: nicht Kaplaun ist der Täter, sondern der Pförtner, der den Direktor ermordet hatte, um ihn zu berauben.

Fotos: Praesens-Film

Auf dem Dache des Lifts der Irrenanstalt fand man die Leiche des ermordeten Anstaltsdirektors. Kriminalkommissar Studer (Heinrich Gretler) besichtigt mit Oberarzt Dr. Laduner (Heinz Wöster) den Tatort.



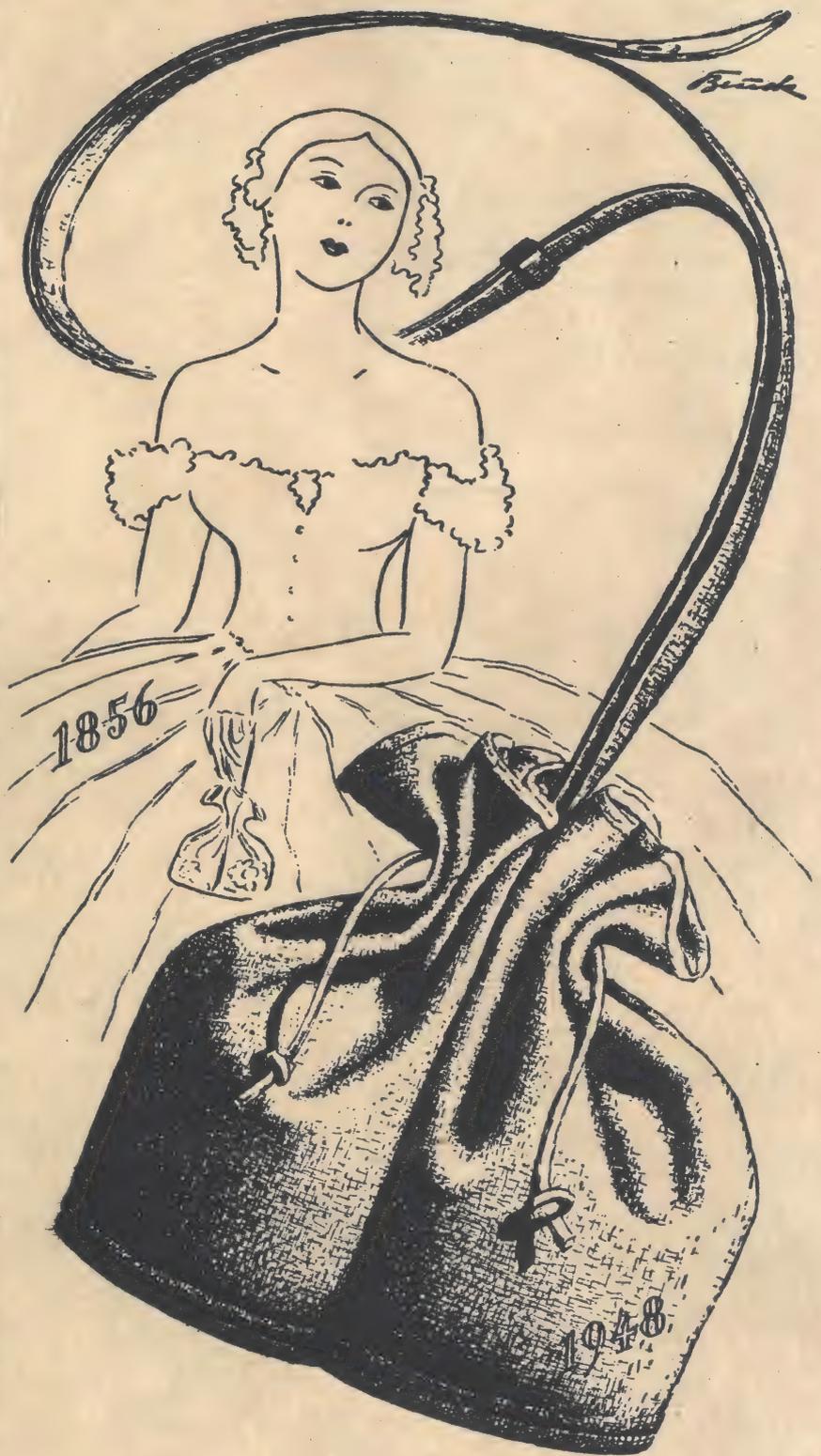
Alle Anzeichen sprechen für die Täterschaft des Patienten Kaplaun. Lediglich Dr. Laduner und die junge Pflegerin sind von seiner Unschuld überzeugt.

Unter der Wucht der Beschuldigungen und durch eine Gedächtnisschwäche beginnt Kaplaun selbst an seine Täterschaft zu glauben. In seinem Anstaltszimmer schmiedet er einen Plan zur Flucht.



Kommissar Studer bei der Verfolgung des flüchtigen Kaplaun, ohne zu wissen, daß der ihn begleitende Portier der Irrenanstalt der Täter ist.

Die Rekonstruktion des Mordes am Tatort bringt die überraschende Aufklärung: der Anstaltsportier und Fahrstuhlmaschinist Dreyer (Hans Kaes) ist der Mörder.



„Gold-Pfeil“-Lederwaren, das Erzeugnis der 1856 gegründeten traditionsreichen Ludwig Krumm A.-G., Offenbach am Main, Sitz der weltbekannten Offenbacher Lederwaren-Industrie, sind ein Begriff für unbestechliche Güte und klare, klassische Eleganz. Unbestechliche Klarheit ist auch oberster Grundsatz für die Verteilung der durch Rohstoffmangel begrenzten Produktion.



LUDWIG KRUMM A.G.  
OFFENBACH A.M.



## Unser Leserbriefkasten

Die vielen Anfragen nach Tonfilm-schlagern und Liedtexten mußten bisher ohne Antwort bleiben. Nun aber ist die Notenabteilung des Ver-lages der „Film-Revue“ in Funk-tion getreten und ich hoffe, daß sie mit der Zeit alle Wünsche be-friedigen kann. Allerdings muß ich schon wieder um Geduld bitten. Auch Rom ist bekanntlich nicht an einem Tag gebaut worden. Die ak-tuellen ausländischen Jazz-Schlag-er sind noch nicht vorrätig. Zunächst beginnen wir einmal mit bekannten alten Kompositionen des deutschen Tonfilms. Als erster Band ist ein Notenalbum mit 14 unvergessenen Tonfilmliedern von Zarah Leander, Marika Röck, Johannes Heesters er-schienen, das unter dem Titel „Zärt-liche Weisen“ u. a. enthält: „Ich tanze mit dir in den Himmel hin-ein“, „Der Wind hat mir ein Lied erzählt“, „Auf den Flügeln buater Träume“, „Roter Mohn“, „Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen“, „So schön wie heut“, Das Notenheft kann in jeder Musikalienhandlung zum Preis von DM 4.50 bezogen werden, oder zuzüglich 50 Pfennig Porto direkt bei der Neuen Ver-lagsanstalt, Baden-Baden, Lange Straße 59.

Und nun also zur Psychologie der Männer! Als Mann möchte ich mich dazu nicht äußern. Hallo, Janine, denn ob Männer so sein müssen, so verhalten zärtlich und gelassen wie Mathias Wieman, das kommt immer auf die Frau an. Die Erwartungen sind (den Göttern sei Dank) doch recht verschieden. Sylvia W. z. B. wünscht ihn „so stur und ener-gisch“ wie Rudolf Prack, der am 2. August Geburtstag hat, verheiratet ist und ein dreijähriges Töchterchen hat. Alter etwas zu hoch geschätzt. Marika Röck ist mit dem Regisseur Georg Jakob verheiratet und Mutter einer vierjährigen Gabriela. Aber, um nochmals auf den

Mann Ihrer Träume zurückzukom-men, Gabriele Sch. hat sich für James Mason entschieden, weil „ein Mann leidenschaftlich, ja sogar brutal in der Liebe sein muß“. Ob brutale Männer gern Briefe schreiben, liebe Gabriele, weiß ich nicht (ich meinerseits bin mehr der Typ: gutmütiger Trottel), aber versuchen Sie es auf jeden Fall, und wenn Sie's englisch können, um so besser. Über Errol Flynn brauche ich ja diesmal nicht zu sprechen, nach-dem er in Nr. 11 nochmals groß er-schienen ist, womit Astrid, Inge B. und Frl. T. München wohl zufrie-dengestellt sind. Nein, „stark, kalt und hochmütig“ ist er nicht, und wann sein Don-Juan-Film nach Deutschland kommt, läßt sich beim besten Willen nicht voraussagen. Alter um ein Jahr unterschätzt, liebe Astrid. Über Stewart Granger schließlich möchte ich erst das nächstemal wieder sprechen. Daß Kathleen Ryan in „Ausgesto-ßen“ zum ersten Male vor der Kamera stand, Gert, Irene, Christa, Tinny, ist schon richtig. Denn „Ausgestoßen“ wurde vor dem Film „Captain Boycott“ gedreht, Marg-aret Lockwood ist geschieden und hat ein Töchterchen Margaret-Julia. Über Marika Röck lesen Sie weiter oben nach. Inge W., über Willy Birgel einige Seiten zuvor. Zarah Leander hat schon erwachsene Kin-der. Ihre Briefe leidet die Film-Revue gern weiter. Schönen Dank für die reizenden Grüße, Heide E., Ihren Bildwunsch nach Fritz Wag-ner werden wir so bald als möglich erfüllen. Rosita Serrano ist kürzlich in ihrer Heimat, im Teatro Municip-al Santiago de Chile, erstmals wieder aufgetreten. Arno M., und hat dabei sehr herzliche Worte über Deutschland gesprochen, dem sie ihren künstlerischen Aufstieg ver-danke. Sie möchte gern wieder in Deutschland singen. Die Sängerin in „Schicksal am Strom“ spielte Maria v. Buchlow, liebe Hildegard, Ernst v. Klipstein spielt auf der Bühne in München. Filmpläne von Albrecht Schoenhals sind noch nicht bekannt. Die Besetzung von „Das große Abenteuer“ war: Maria Andergast, Albrecht Schoenhals, Charlotte Sasa, Paul Westermeier, Gustav Waldau, Otto Wernicke, Fritz Odemar und Erich Fiedler.

Lesen Sie keine „Film-Revue“, Schneefloh (reizendes Pseudonym)? Den tödlichen Unfall von Stewart Granger (nun muß ich doch von ihm reden!) haben wir doch schon lange demontiert. Und daß er von Elspeth March geschieden ist, trifft ebenfalls zu. Wenn wir im Juli noch anders berichteten, so ändert das nichts daran. Zwar weiß ich einiges, keinesfalls aber schon im Juli, was im Oktober geschehen wird. Ihre Neugier, liebe Annet St., (sind Sie jetzt glücklich?), ist reizend und sehr schmeichelhaft für mich, aber ich widerstehe! Daß Elfie Mayerhofer und Hans Söhnker

verheiratet sein sollen, war ein Irr-tum, Hans Söhnker ist mit Char-lotte Berlow verheiratet, womit ich auch Lieselotte Gerhard W. und Helge B. wohl zufriedengestellt habe. Einen Brief an Elfie leiten wir gern weiter, lieber Gerhard. Der Ihre an Wolf Albach-Retty, liebe Helga, ist schon übersandt worden. Über Stewart Granger, bitte weiter oben, Johannes Heesters spielt augenblicklich im Wiener Raimund-Theater die Operette „Bel Ami“. Da wir nun schon bei den Ehegeschichten sind, gleich noch einige Antworten. Daß Rita Hay-worth und Orson Welles sich wie-der heiraten wollen. Meta F., ist keinesfalls antlich. Orson hat zwar seine große Liebe, die italienische Schauspielerin Lea Padovani (siehe Bild in Nr. 10) in Capri rasch allein gelassen, als Rita an der Ri-viera auftauchte, aber nach zwei-tägigem Zusammensein mit seiner Exgattin den Journalisten erklärt „ich liebe Rita zu sehr, um sie nochmals zu heiraten“. Nun ja, Liebe geht oft seltsame Wege. Clark Gable war zweimal verheiratet, Lilly, zuerst mit der beinahe zehn Jahre älteren Josephine Dillon dann mit Rea Langham, ehe er in Carole Lombard die dritte Frau seiner Träume fand. 1942 verunglückte Carole L. im Flugzeug und seither ist Clark Junggeselle. Pierre Blan-char ist verheiratet, Anneliese, und hat bereits zwei erwachsene Töchter, von denen Dominique Blanchar schon eine bekannte Filmschauspie-lerin ist. Paulette Goddard ist ge-schieden von Charlie Chaplin. Fried-rich B., und verheiratet mit Burgess Meredith. Marte Harell ist mit dem Regisseur Karl Hartl verheiratet. Sie haben recht, Alexander, Emil Jannings hat tatsächlich einige Film- und Theaterpläne. Zunächst handelt es sich um sein Gastspiel als „Fuhrmann Henschel“ im Landes-theater Innsbruck; außerdem aber will Jannings in Wien Selma Lager-löfs Novelle „Kaiser von Portugalien“ verfilmen nach einem von ihm selbst geschriebenen Drehbuch und in eigener Produktion. Werner Krauß wird auf dem Programm des Wiener Burgtheaters für folgende Stücke genannt: „Frau deiner Jugend“ mit Käthe Dorsch, „Elisa-beth von England“ als König Phi-lipp von Spanien und Shakespeares „Julius Cäsar“ in der Titelrolle. Der deutsch-österreichische Filmaus-tausch ist nun in Gang gekommen, Albert S. Entsprechend den 30 deut-schen Filmen (westdeutscher Pro-duktion), die nach Österreich gehen, werden wir zunächst acht Filme der österreichischen Nachkriegsproduk-tion sehen. Dies sind „Wiener Me-lodien“ mit Elfie Mayerhofer und Johannes Heesters, „Hofrat Geiger“ mit Maria Andergast, Paul Hörbiger und Hans Moser, „Kendzovus im Salzkammergut“ mit Hans Holt, „Annie“ mit Siegfried Breuer und Elfie Mayerhofer, „Der Engel mit

der Posaune“, mit Paula Wessely, Attila Hörbiger, Paul Hörbiger, An-ton Edthofer, Hans Holt und Gus-tav Waldau, „Das andere Leben“ mit Siegfried Breuer und Anton Edthofer, „Der himmlische Walzer“, Pamela Kellino, die Frau von James Mason, werden Sie noch diesen Win-ter auf der Leinwand bewundern können. Hansi M. Sie spielt neben ihrem Gatten die Hauptrolle in dem englischen Film „Abgründe“, der soeben in den deutschen Verleih ge-gangen ist. Neue Patricia-Roc-Filme für Deutschland sind „Unvergessene Jahre“ und „Kampf um Jimmy“. Der englische Richard-Tauber-Film „Dein ist mein ganzes Herz“ hat nichts mit Lebars berühmtem Lie-beslied zu tun. Frank B., es ist ein Schubert-Film. Neben Tauber spielt darin Carl Esmond, der als Willi Eichberger ehemals im deutschen Film bekannt geworden ist. Der zweite Tauber-Film ist „Hochzeits-walzer“ zu dem Hans May, der einst „Ein Lied geht um die Welt“ geschrieben hat, die Musik ver-faßte. Warum können Sie sich Lana Turner als Madame Bovary nicht vorstellen, Käthe A.? Übrigens wird sie sie auch nicht spielen. Infolge „Unpäßlichkeit“ Lanas mußte die Rolle umgesetzt werden, und zwar mit Jennifer Jones. Lanas Ausfall hat übrigens einen ganz natürlichen Grund. Sie erwartet ein Baby. Es ist das dritte Kind. Und die vierte Ehe. Die Carmen in dem französischen Film spielt Viviane Romance, meine liebe Magdalena, aber ich begreife (ich versuche es wenigstens), daß Ihre erste Begegnung mit Jean Ma-rais so nachdrücklich war, daß Sie neben seinem Don José nichts mehr bemerkt haben. Marais sehen Sie außerdem noch in „Reise ohne Hoff-nung“, „Es war einmal“ und in „Der ewige Bann“. Nein, Marlene Dietrichs „Martin Roumagnac“ ist kein amerikanischer Film. Hans-Herbert, Marlene drehte ihn als Partnerin von Jean Gabin in Frank-reich. „Die Abenteuerin“ dagegen ist amerikanische Produktion. Beide Filme laufen jetzt gleichzeitig in den drei Zonen. Was haben Sie gegen Gespensterfilme, verehrte Marga? Wenn Sie mit Geist und mit Ironie gemacht sind, finde ich sie wundervoll, denn sie geben gerade dem Film seine besten Trick-möglichkeiten. Der französische Film „Sylvia und das Gespenst“ mit Odette Joyeux und François Perier ist keinesfalls unheimlich, sondern sehr humorvoll, mit einem recht düssseitigen Gespenst, das sogar küssen kann. Das gleichnamige Büh-nenstück war zuerst in Paris und dann in deutscher Übertragung auch in der Schweiz ein Riesenerfolg. Wenn Du Deine Anschrift nicht ver-gessen hättest, liebe Irmgard V.,

könntest Du schon lange Antwort haben. Schicko Deinen Brief für Rudolf Prack an die „Film-Revue“, ich werde ihn weiterleiten. Deine D-Mark kannst Du wieder zurück haben, aber wohin? Nein, über die Anschrift einer südamerikanischen Varietéagentur verfüge ich nicht, Margot W. (So begannen früher alle Filme über Mädchen-Handel.) Tut mir sehr leid, aber ich kann keine Engagements vermitteln. Herzlichen Dank für den ausführlichen Brief, lieber Gütz. Er war etwas auf-regend wegen der Briefmarken, die eine durfte man lecken, die andere wieder nicht. Natürlich habe ich schließlich alles durcheinander ge-bracht. Die Bosco hat übrigens der Chefredakteur geraucht. Aber er lebt noch. „Sieben Briefe“ ist ein Vor-kriegsfilm. Ihre Fortschritte in der Orthographie sind bewundernswert und ich freue mich, daß Sie mit Ihrem Deutschlehrer jetzt auch zu-frieden sind. Abschließend noch eines: Briefmarken lecke ich grund-sätzlich überhaupt nicht. Schmeckt gar nicht gut. Der Oberklasse I in F. meinen tief-empfundnen Dank für den „Liebes-brief“ mit dem Lippenstiftsiegel. (Und das alles wegen Stewart Gran-ger!) Ich werde ihn an meinen Christbaum hängen (den Brief) und wehmütvoll resignierend meinen Punsch schlürfen. Wenn ich denke, 19 Mädchen haben mir 19 Küsse ver-sprochen und ich kann nicht kassieren! Der Kilometer sind zu viele dazwischen. Übrigens, beinahe hätte ich es vergessen, um auf einige An-fragen zurückzukommen: „Riche-moi ton pauvre“ heißt natürlich „Reich mir deinen Arm“. Spreche ich perfekt französisch? Außerdem weihnachtet es schon. Fröhliche Feiertage! Ich habe mir fest vorgenommen, am Heiligen Abend keinen einzigen Briefkasten-brief (feines Wort, meine Erfin-dung!) zu lesen. Das wird ein Fest geben!!! Bis zum nächsten Mal.

## Schauspielerpostkarten in künstlerischem Kupfertiedruck jetzt lieferbar.

Als erste Serie sind erschienen:  
Johannes Heesters, Hans Söhnker,  
Paul Klinger, Victor de Kowa, Willy  
Birgel, Paul Wegener, Renée Deltgen,  
Carl Ludwig Diehl, Victor Staal, Ilse  
Werner, Bettina Moissi, Lil Dagover,  
Gisela Uhlen, Sybille Schmitz, Hilde-  
gard Kngl, Winni Markus  
**Preis für jede Karte  
0.20 DM**

Bei direkter Bestellung können die  
Postkarten nur serienweise gegen  
Voreinsendung von DM 3.20  
portofrei abgegeben werden.

**In allen Fachgeschäften  
und Kiosken erhältlich.**

Neue Verlags-Anstalt  
GmbH., Baden-Baden.

Wieder entzückt, beglückt.

**Fahrner-Schmuck**

Alleiniger Hersteller:  
**GUSTAV BRAENDLE, Theodor Fahrner Nachf. Pforzheim**

### Unerträgliche Kopfschmerzen

und heftige Nervenschmerzen, die nach intensiver Spätarbeit oder bei Frauen an kritischen Tagen häufig auftreten, werden rasch und zuverlässig durch das ärztlich empfohlene Melabon bekämpft. Melabon bringt oft in wenigen Minuten die ersehnte Erlösung. Originalpackung 75 Pf., große Packung 2.60 DM in allen Apotheken. Verlangen Sie eine kostenlose Aufklärungsschrift und eine Gratisprobe von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 114, Württemberg.



### Lange seidige Wimpern

Tana-Balsam

das berühmte Wimpernwuchsmittel erzeugt schon nach kurzem Gebrauch lange dunkelseidige Wimpern und Augenbrauen von auffällender Schönheit. Begeisterte Anerkennungen! Preis mit Wimpernbürstchen DM 2.10 Nachnahme. TANA-BALSAM — gewonnen aus kostbaren Naturstoffen — ist nur erhältlich vom Alleinhersteller: MANOA-GESELLSCHAFT, BIELEFELD 15



### Unentbehrlich für den Fachmann Anregend für den Laien

das Fachblatt des Film-Interessenten

Die Neue **FILMWOCHEN**

Die zuverlässige, fachliche,  
wöchentliche Berichterstattung.

Bestellungen an

**NEUE VERLAGS-ANSTALT,  
G.m.b.H., Baden-Baden, Lange Str. 59**



Es putzt sich  
GUT wenn  
es tut!



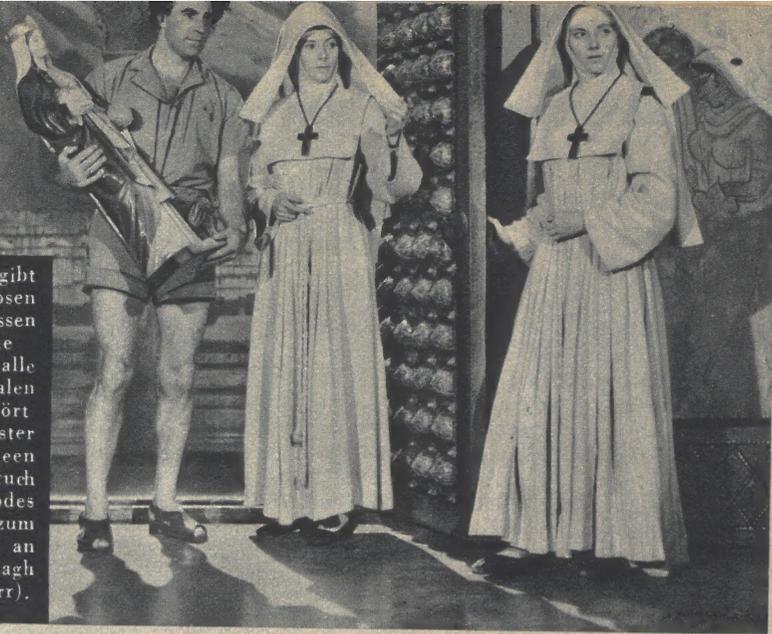
**VIM**

VON SUNLICHT  
DIESHALB SO GUT

WIEDER IN FRIEDENSQUALITÄT

VIM 5 canwerb 3617

David Farrar gibt den burschikosen Mr. Dean, dessen sympathische Männlichkeit alle Eifersuchtsqualen heraufbeschwört und Schwester Ruth (Kathleen Byron) zum Bruch ihres Gelübdes treibt, und zum Mordversuch an Schwester Clodagh (Deborah Kerr).



## Aufbruch im „Haus der Frauen“

Der englische Farbfilm „Schwarze Narzisse“

**D**AS „HAUS DER FRAUEN“ ist ein alter indischer Palast, hoch oben im Bergland an der Grenze Tibets, still, leer und einsam, nur umraust vom nie abbreißenden eintönigen Stöhnen des Windes. Hier ziehen eines Tages fünf Schwestern des anglikanischen Ordens ein, eine Missionsschule zu gründen. Sie sind allein. Allein mit der wilden Schönheit der Berglandschaft, allein unter der Gleichgültigkeit der Eingeborenen, allein mit Mr. Dean, dem Vertreter des Gouverneurs, dem einzigen Europäer, und allein mit der Verwirrung, die alsbald die Herzen ergreift. Da ist Kanchi, das indische Mädchen, das mit der Liebe spielt. Da ist Mr. Dean, ein Naturbursche mit nackter Brust und nackten Knien, dessen starke Männlichkeit zu wirken beginnt. Die Welt dringt ein ins Haus der Frauen, bedrängt das religiöse Gelübde und führt schließlich zum Ausbruch von Haß und Eifersucht.

Eine packende Handlung bietet Raum für großartige schauspielerische Leistungen. Deborah Kerr, Kathleen Byron, Jean Simmons, David Farrar und Sabu sind dafür von der Regie Michael Powells und Emeric Preßburgers wundervoll eingesetzt. Die exotische Schönheit des indischen Berglandes bildet den grandiosen Hintergrund, in den sich Handlung und Schauspieler ohne Bruch einfügen. Ohne Übertreibung darf man feststellen: dieser Film ist ein künstlerisches Ereignis.

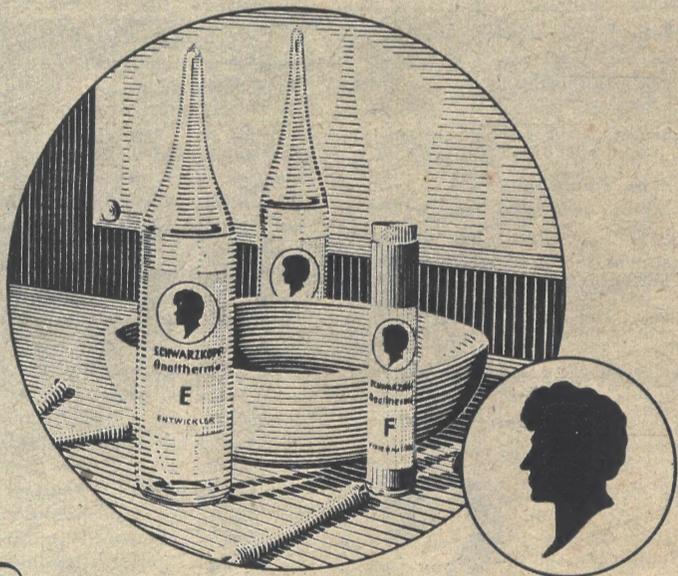
Fotos: J. A. Rank-Org.



Deborah Kerr ist die Leiterin der Missionsschule im Haus der Frauen, die junge Schwester Clodagh, die in der Wirtnis ihres Herzens Rat sucht bei Mr. Dean, dem einzigen Europäer, und damit den Ausbruch aller Leidenschaften heraufbeschwört.

Links: Jean Simmons, Englands jüngste und berühmteste Filmschauspielerin, diesmal als das indische Mädchen Kanchi, ein triebhaftes und erregendes Naturkind, jenseits von Gut und Böse.

Unten: Der dramatische Höhepunkt des Films: Schwester Ruth (Kathleen Byron) nach dem Bruch ihres Gelübdes, von ihrer unseligen Leidenschaft getrieben und von Dean zurückgewiesen, versucht ihre vermeintliche Rivalin, Schwester Clodagh, in den Abgrund zu stürzen.



### Darauf müssen Sie achten:

Nicht jede Dauerwelle, die heute gearbeitet wird, ist eine „Onaltherma“-Kaltwelle. Soll daher die Dauerwelle Ihren Erwartungen entsprechen, dann fragen Sie Ihren Friseur vor der Behandlung, ob er auch „Onaltherma“ führt. Lassen Sie sich die Original-Ampullen mit dem Schwarzkopf-Etikett zeigen. So gehen Sie sicher, daß Ihr Haar mit keinem anderen Erzeugnis in Berührung kommt.



## Onaltherma

die haarschonende Schwarzkopf-Kaltwelle

SCHWARZKOPF - CHEMISCHE FABRIK - HAMBURG UND WASSERTRÖDINGEN/MFR.

Ausschneiden!

Einsenden!

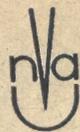
An die Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Hamburg 36 F  
Senden Sie mir kostenlos das Heftchen »Wellen ohne Wärme«

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_



NEUE VERLAGS-



ANSTALT G.m.b.H.

BADEN-BADEN

EIN HEITERER BUCK  
HINTER DIE KULISSEN  
DES FILMS  
VON



Liebespremiere

Ein Geschenk-  
buch mit vielen  
lustigen zum Teil  
farbigen Zeichnun-  
gen. 120 Seiten stark,  
Halbleinenband, mit  
zweifarbigen Umschlag.  
Erscheint Ende Novem-  
ber. Preis: DM 8.—  
In allen Buchhand-  
lungen erhältlich.

Bei direkten Bestellungen bei obigem Ver-  
lag zuzügl. 1 DM für Porto u. Verpackung.

Im Dezember erscheint:

### Zärtliche Weisen aus deutschen Tonfilmen



Ein Notenalbum mit 14  
unvergessenen Tonfilm-  
liedern gesungen von  
Zarah Leander, Marika  
Rökk, Johannes Heesters  
und anderen Filmstars.

Aus dem Inhalt:

Ich tanze mit Dir in den  
Himmel hinein / Der  
Wind hat mir ein Lied  
erzählt / Auf den Flü-  
geln bunter Träume /  
Roter Mohn / Ich werde  
jede Nacht von Ihnen  
träumen / So schön wie  
heut / u. a. m.

In farbigem Einband DM 4.50

In allen Musikalienhandlungen erhältlich. Bei direkter  
Bestellung bei obigem Verlag zuzüglich DM 0.50 für  
Porto und Verpackung.

### Aus unserer Buchproduktion

Es erscheinen in der Reihe  
„KUNST DER FILMNOVELLE“

Paul van der Hurk:

### CAFÉ CADRAN

nach dem gleichnamigen französischen Film.

Ernst Single:

### Wenn der Himmel versagt

nach dem Film „La Tentation de Bar-  
bizon“, mit reicher Illustration. Ge-  
schmackvolle Aufmachung.  
Gepflegte Lektüre für An-  
spruchsvolle.

Preis  
DM 2.—

Weitere Bände der Reihe „KUNST DER FILM-  
NOVELLE“ in Vorbereitung.

Dr. Georg Böse

behandelt ein höchst aktuelles Thema,  
die Filmzensur, ihre Geschichte und Soziologie:

### Der erhobene Zeigefinger

Preis 4 DM

Ein unentbehrliches Gebrauchsbuch  
für Filmproduzenten, Künstler, Eltern,  
Erzieher und Geistliche.

Erhältlich in Kürze in allen Buch-  
handlungen oder durch den Verlag

NEUE VERLAGS-ANSTALT

G. m. b. H.

BADEN-BADEN, LANGE STR. 51

Kommissionär:

Koch, Neff und Oetinger, Stuttgart.



## Die kritische Film-Revue

VON PETER MOND

Die tollkühne Vorstellung, der Heilige  
Nikolaus und der liebe Weihnachts-  
mann würden gemeinsam mit ihrem  
Frachtkutscher, dem Knecht Ruprecht,  
gewissermaßen als menschliche Gegen-  
gabe zu den vielen Geschenken, die sie  
für uns vorbereiteten, gratis im Kino  
die fünf nachfolgend beschriebenen  
Filme sehen, verlegt zwar den gesunden  
Menschenverstand, gibt aber dennoch den  
Anreiz zu allerlei Möglichkeiten des  
irdischen Humors. Der Heilige Nikolaus  
würde aus seinem himmlischen Aspekt  
gewiß gütiger reagieren als etwa Knecht  
Ruprecht, der schon wegen seines baju-  
warischen Namens laut loslärmern würde,  
weil man ihm nicht wenigstens, herrgott-  
sakra, einen Film aus Geiselnahme ge-  
zeigt hätte, und der Weihnachtsmann  
seinerseits würde vielleicht verzweifelt  
die Finger zum Kamme spreizen und die  
eminenten Bartfransen kneten, als ob  
ihm eventuell daran gelegen sein könnte,  
den Bart dieser oder jener Filmstory  
mit dem Alter und Ellenmaß des eigen-  
en Wildwuchses zu vergleichen.

Sie merken, verehrter Leser, daß die  
kritische Phantasie mit der festlichen  
Vorfreude schwanger geht und partout  
die vertrauten Dezembermänner enga-  
gieren möchte, um kurz vor Toresschluß  
des Jahres nochmals den Beweis anzu-  
deuten, daß Kunsturteile über den Wert  
eines Films weder auf himmlischer noch  
auf irdischer Basis zuverlässige und end-  
gültige Richtersprüche seien, denn vor-  
geblich schlechte Filme sind keineswegs  
immer schlecht und vorgeblich gute sind  
keineswegs immer gut. An ihren Früch-  
ten sollt ihr sie erkennen, wobei wir  
nicht nur an das Hauptbuch, sondern  
besonders auch an die seelische und  
geistige Erfrischung der Mitmenschen  
denken, und wenn also schon die drei  
vorweihnachtlichen Metaphysiker im  
Kino zu drei garantiert unterschiedlichen  
Resultaten kommen würden, um wieviel  
mehr müssen wir Diesseitigen auf eine  
intelligente Mäßigung des Urteils be-  
dacht sein, weil nach steinalter Weisheit  
die eigene Nachtigall sehr oft dem Nach-  
barn als Eule und der nachbarliche Zier-  
vogel uns selbst als häßlicher Spatz er-  
scheinen will. Seien Sie also klug, liebe  
Festfreunde, und machen Sie Ihren  
werten Kinobesuch nicht von zufälligen  
Schatten abhängig, die im kritischen  
Mondenschein nunmehr das belichtete  
Zelluloid manchmal zu bedecken scheinen.

### EINS — ZWEI — DREI CORONA!

(deutsch)

so erfinderischem Ei-  
Die Paten sind „Emil  
und die Detektive“,  
kein Zweifel und  
kein Fehler. Die Le-  
bensluft der Manege  
und die Lebensluft  
der Corona, des Zir-  
kuspädchens, spornen eine Gruppe tat-  
froher Knaben zu  
früher Selbständig-  
keit, und sie trainie-  
ren ihre artistischen  
Kunststückchen mit  
fer, daß aus den Amateuren bald Profis  
werden, die Herr Direktor Barley mit  
Recht und Vergnügen vom Fleck weg  
für sein erstklassiges Viermasten-Unter-  
nehmen engagiert. Das ist der Tatbestand,  
den Robert Baberske ausgezeichnet foto-  
grafierte und den Hans Ritter, der Re-  
gisseur, oft erfrischend in Bewegung  
setzte. Wenn nur die gelegentlichen Mor-  
alpredigten nicht wären und die alten  
Rezepte der vorgeschriebenen und opti-  
mistischen Zeitnähe, die den kräftigen  
Sprintergeist der jungen Menschen brem-  
sen, als wollten sie ihnen (und dem  
Film) die Pflicht aufhalsen, im Tumult der  
guten Laune ganz nebenbei weltanschau-  
liche Saatkörner in den Acker aus Zellu-  
loid zu pflanzen.



### DIE ABENTEUERIN (amerikanisch)

Diesen Film dürften  
die frommen De-  
zembermänner na-  
türlich nicht sehen,  
denn Marlene Diet-  
rich im ausgefeilten  
Korsett und Jupou  
des vorigen Jahr-  
hunderts saugt die  
Herren wie Motten  
in ihr dämonisches  
Licht. Es ist die Fa-  
bel der Flamme von New Orleans, eine  
wahrhaft erotische Flammenfabel, die  
alle Teilnehmer lichterloh erhellt und  
erhigt, und wenn die verderbte Hoch-  
staplerin Marlene als falsche Herzogin  
mit ihren Tüllrüschen räuspert, ver-  
nimmt die anwesende Männerwelt diese  
Akustik wie Sphärenmusik. Die Welt  
dieses Films ist halb, sehr halb, aber  
diese Hälfte ist prall vor einschlägiger  
Halbheit. Wenn das biedermeierliche  
Luderchen zwischen zwei Männern —  
einem verliebten Trottel, der reich ist,  
und einem geliebten Naturburschen, der  
schwigt — girrt und schwirrt, sind bei-  
leibe nicht nur die Gitterstrümpfe die  
Trümpfe, mit denen die Dame Kasse  
macht. René Clair, der Franzose, rückt  
den Wirbel in die ihm herzlich vertraute  
Beletage der Ironie, und oft scheint es  
sogar, als ließe er Marlene mit Sentim-  
ents ihr eiskaltes Rechentalent parodie-  
ren. Die männlichen Kompagnons des  
Unterfangens sind Roland Young, der  
millionenschwere Freier, und Bruce Ca-  
bot, der schwigende Naturbursche im  
Zauberhahn der lockenden Flamme.



### UNTER FALSCHEM VERDACHT (französisch)

Dieser Kriminalfilm  
geizt zwar keineswegs  
mit dem raffinierte-  
sten Versteckspiel,  
aber er analysiert  
und entlarvt weit  
zügiger die psycho-  
logischen Zustände  
und Vorgänge. Wer  
ermordete den rei-  
chen Brignon, der  
die Kabarettistin  
Jenny, die Gattin  
des eifersüchtigen  
Maurice, mit dem Versprechen eines  
Filmengagements in seine Wohnung ein-  
lud? In die Gitter dieses Fragezeichens  
bricht Louis Jouvet ein, dieser geradezu  
magische Künstler, dessen Blick unter  
der Haut des Äußeren das innere Wesen  
der Dinge zu erspüren scheint. Dieser  
Reißer (im allerbesten Sinne) reißt nach  
oben, denn er zeigt den seelischen Kon-  
flikt und demonstriert menschliche Em-  
pfindungen, aber er zeigt nicht zuletzt  
die brennende Realität zwischen Tanz  
und Tränen, zwischen Schicksal und  
Schuld, zwischen Lebensgier und dem  
müden Notstand menschlicher Verzweif-  
lung. H. G. Clouzot, ein Spezialist der  
hart gespannten Stimmung zwischen  
greller Sichtbarkeit und der hintergrün-  
digen Schicksalskraft, stellte neben den  
herrlichen Jouvet die vitale Suzy Delair,  
den erwüchsigen Bernard Blier und  
einen Meister der Tradition, der zugleich  
ein Pionier der Schaubühne Frankreichs  
wurde: Charles Dullin.

### MORITURI (deutsch)

Mit Leistungen die-  
ser stilistischen Ge-  
schlossenheit und  
Wucht könnte sich  
der deutsche Nach-  
kriegsfilm bald legiti-  
miert haben. Der  
Regisseur Eugen York  
(mit Werner Krien  
an der Kamera)  
zeichnet und vertieft  
einen Totentanz von  
mittelalterlicher Hin-  
tergründigkeit: Mo-  
rituri, die Todge-



FLAMMER HEILBRONN · A · NECKAR

weihen, sind arbeitsfähige Insassen eines Konzentrationslagers in Polen, ein apokalyptischer Reigen entwurzelter, vertriebener, leidkundiger Menschen, denen der Lagerarzt zur Flucht verhilft. Das Drama dieser Gruppe ist das Drama des Films, der nicht im Detail gewertet sein will, sondern in seiner faszinierenden Kunst, mit der York und Krien die Finsternis aufrissen, die innere und äußere Atmosphäre der entblößten Kreatur ins Bild brachten und bis zur vollendeten Ehrlichkeit und Erschütterung vortrieben. Es erscheint schmerzlich, daß Lotte Koch mit Restbeständen eines Stars in dieser Not stand, aber insgesamt war das Panorama des menschlichen Grauens echt und schonungslos. Dieser Film steht mit geradezu avantgardistischer Eindeutigkeit in der ersten Reihe der deutschen Produktion.

### DAS LIED VON SIBIRIEN (russisch)

In diesem Film ist Agfa Color zu Hause. Die Farbe blüht fruchtbar und schön. Sibirien sei das Traumland der Sehnsucht und der Landstreich des Liedes, sagt der Film, und wir simplen Europäer haben es selbst im Angesicht dieser kunterbunten Bilderfibel schwer, die Sehnsucht nach dem Traumland zu teilen. Die Sibirier persönlich sind freilich nur selten sichtbar, dafür aber die vielen Filmschauspieler aus Moskau, die fröhliche Trachtenfeste feiern. Agfa Color spielt also die dominierende Hauptrolle, eine technische Leistung von Rang, und die übrige Handlung handelt mit der Empfindungs-limonade einer Operette von vorgestern.



### Die Filmnovelle:

## ZUFLUCHT AM MEER

Fortsetzung von Seite 277

von Vorstellung zu Vorstellung verfolgt und mit ihren Einladungen geradezu überhäuft hatte. „Ich habe 2½ Millionen bezahlt, um Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen“, sprach sie ihn an. Jean sah fragend zu ihr hinüber und erfuhr, daß sie die ganze Schallplattenfirma gekauft hatte. Überwältigt von so viel aggressiver Weiblichkeit, willigte er schließlich in ihre Einladung ein und fiel ihren Reizen zum Opfer. Von Stund an vernachlässigte er seinen Beruf und seine Frau und hörte nicht auf die Vorhaltungen Tardivels, seines Managers sondern ging seinen eigenen Weg. Doch es dauerte gar nicht lange, und er erkannte, daß Mrs. Watkins seiner Liebe nicht wert war. So kehrte er zu seiner Frau zurück, die unter seiner Untreue schwer gelitten hatte und versprach ihr, Mrs. Watkins niemals wiederzusehen. Marias schlechter Gesundheitszustand erschütterte ihn und er beschloß, sie am nächsten Tage in ein Sanatorium zu begleiten. Dann fuhr er zum Konzertsaal, wo er in einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Star des Abends war.

Dort trat ihm in seiner Garderobe Mrs. Watkins gegenüber. Leidenschaftlich warf sie sich in seine Arme. Er aber blieb stark und wies ihr die Tür. Erst durch Tardivel erfuhr er wenig später, daß seine Frau ihn hatte aufsuchen wollen, daß sie ihn in den Armen der anderen gesehen hatte und verzweifelt davongelaufen war. In schweren Gedanken betrat er das Konzertpodium. Bewegt sprach er in das Mikrophon des Rundfunks die Worte: „Ich singe nun ein Lied für die Frau, die ich am meisten auf der Welt liebe . . . Für meine Frau! . . . Wenn sie mich hört . . .“

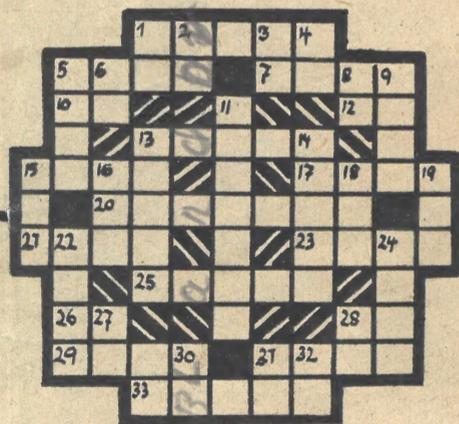
Maria hörte ihn. Durch den strömenden Regen war sie nach Hause geeilt und dort kraftlos zusammengebrochen. Mit letzter Kraft hatte sie das Radio eingeschaltet, um seine Stimme zu hören. Bei ihrem geliebten Klang schloß sie die Augen für immer. Als Jean heimkam, fand er sie tot. Ein verklärtes, versöhnendes Lächeln lag auf ihrem Gesicht.

Die Schallplatte kratzte und verzerrte seine Stimme, so daß er aus seinen Gedanken aufschreckte und in das Nebenzimmer lief, um sie abzustellen. Siegesbewußt sah Rose zu ihm auf. Jetzt hatte sie ihn in ihrer Hand. Für den Preis des Schweigens forderte sie von ihm ein heimliches Rendezvous. Jean lehnte ihr Ansinnen entschieden ab. Sie aber drohte mit funkelnden Augen, sein Geheimnis preiszugeben, falls er nicht ihrem Willen folge. Schweren Herzens willigte Jean ein.

Am nächsten Tage trafen sie sich an der Meeresküste. Sie kam in einem weit ausgeschnittenen Kleid und gestand ihm, daß sie sich nur aus Trotz mit Louis verlobt habe und nur ihm, Jean, ihre Liebe gelte. Jean aber lachte sie aus und versuchte, sie zur Vernunft zu bringen. Louis hatte indessen von der heimlichen Zusammenkunft erfahren und eilte die Küste entlang, um den gemeinen Verrat zu rächen, dessen sich sein bester Freund in seinen Augen schuldig gemacht hatte. Bald erreichte er die beiden und sah Rose in seinen Augen schuldig griff er nach dem Messer. Jean versuchte, ihm alles zu erklären. Doch Louis hörte nicht auf ihn. Ein wilder Kampf entspann sich. Das Messer, das Louis gezogen hatte bohrte sich ihm in den eigenen Leib, während Rose entsetzt davonlief.

Als sie erkannte, was sie angerichtet hatte, gestand sie ihrem Verlobten am Krankenbett die volle Wahrheit. Dieser bat Jean um Verzeihung. Die Freunde reichten sich versöhnt die Hände. Noch am gleichen Tage verließ Jean den kleinen Fischerort. Keiner wußte, wohin er ging. Manche vermuteten, er folge Tardivel, der bereits vor ihm abgereist war. Oft sprachen sie noch von Jean Féraud, ohne zu wissen, daß er in Wirklichkeit der große Tenor Jean Dupray war. Nur Rose wußte um das Geheimnis, aber sie bewahrte es still für sich. P. B.

### KREUZWORTRATSEL



Waagrecht: 1., 20. und 33. Zusammengesetzter Name einer amerikanischen Filmgesellschaft — 5. Gewässer — 7. französischer Geistlicher — 10. Ausruf — 12. Flächenmaß — 13. Luftverunreinigung — 15. Nagel — 17. fruchtbarer Wüstenstreifen — 21. Liebesgott — 23. engl. Titel — 25. Fischart — 26. chem. Zeichen für Kalium — 28. Doppelvokal — 29. deutsche Nachwuchsschauspielerin — 31. amerikanischer Filmschauspieler. — Senkrecht: 1. italienische Tonsilbe — 2. persönliches Fürwort — 3. ägyptischer Sonnengott — 4. Strom in Rußland — 5. Hauptdarsteller des „Pasteur“-Filmes — 6. Nahrungsmittel — 8. chemisches Zeichen für Barium — 9. griechische Göttin — 11. bekannte deutsche Filmschauspielerin der Vergangenheit — 13. Erschütterung — 14. amerikanischer Filmschauspieler — 15. Verneinung — 16. lateinisch: ich — 18. indische Münze — 19. Tiroler Passionspielort — 21. bekannte deutsche Filmschauspielerin und Tänzerin — 24. Moorlandschaft — 27. Präposition — 28. anno domini abgek. — 30. italienische Tonsilbe — 31. französischer Artikel — 32. Flächenmaß.

### Auflösung des Rätsels in Nr. 11

1-15 Etat, 2-16 Kerr, 3-17 Ente, 4-21 Lion, 5-20 Utah, 6-19 Nexö, 7-18 Duns, 8-15 Sekt, 9-16 Oper, 10-17 Laie, 11-21 Omen, 12-22 Geck, 13-23 Note, 14-24 Emir, 18-25 Siam, 19-26 Ürlü, 20-27 Haar, 21-28 Nora, 22-29 Kern, 23-30 Egid, 24-31 Rita.

Ergebnis:

1-7 Ekelund, 8-14 Sologne, 15-24 Trenker, 18-24 Söhner, 25-31 Miranda.

Herausgeber: Neue Verlags-Anstalt GmbH., Baden-Baden, Lange Straße 59. — Chefredaktion: Helmut Bohn, Karlsruhe. — Rotations-Kupfertiefdruck: Chr. Belsler Stuttgart W. — Die „FILM-REVUE“ erscheint monatlich. — Erhältlich im Zeitschriften- und Zeitungshandel. — Abonnement beim Verlag zum Preis von DM 2.50 für ein Vierteljahr, DM 5.— für ein Halbjahr und DM 10.— für ein Jahr; Postbezugspreis DM 2.50 pro Quartal, jeweils zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigen nach Tarif. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. — Govv. Mil. Nr. 2146/DGAA/Inf./Pr.v. 9. 6. 47

WENN ICH NUR WÜSSTE, WAS SIE MÄCHEN, DASS SIE SO ZÄRTE UND GEPFEGTE HÄNDE HABEN. DAS LIEGT SICHER AM BERUF!

AM BERUF BESTIMMT NICHT, DENN NEBENBEI MACHE ICH AUCH NOCH GANZ ALLEIN MEINEN HAUSHALT. DAS LIEGT AM KALODERMA-GELEE!

WENN SIE KALODERMA-GELEE REGELMÄSSIG GEBRAUCHEN, WERDEN SIE NIE WIEDER ÜBER ROTE UND RAUHE HÄNDE ZU KLAGEN HABEN.

ABENDS VOR DEM SCHLAFENGEHEN DIE HÄNDE WASCHEN UND ABTROCKNEN, DANN GLEICH KALODERMA-GELEE EINREIBEN.

EIN WUNDER, WIE ZART UND GEPFLEGT DEINE HÄNDE SIND! DIR WURDE MAN DEINEN HAUSHALT GAR NICHT ZUTRAUEN.

*Rote und rauhe Hände werden über Nacht zart und glatt durch:*

# KALODERMA-GELEE

DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE

WIEDER ÜBERALL ERHÄLTlich FRIEDENSQUALITÄT

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

# HENKELL

EIN SEKT VON TRADITIONELLER QUALITÄT

# FILM Revue



Edle Frauenhaut leuchtet in diesem Bild wie auf einem königlichen Porträt von Velasquez, und die klaren Linien klassischer Schönheit stehen in reizvollem Kontrast zu dem opalisierenden Glanz des Spiegelrahmens. Die Aufnahme zeigt René Faure in dem französisch-italienischen Film „La Chartreuse de Parme“, den Christian-Jaque in Rom und in der Lombardei nach Stendhals berühmten Roman drehte und der dem Kameramann Nicolas Hayer in Locarno den ersten Preis für die beste Schwarzweiß-Fotografie einbrachte.

Foto: G. R. ALDO.